

2018 BAUKULTUR

Architektur trifft Schule



Architektenkammer
des Saarlandes

• Ministerium für
Bildung und Kultur

• Landesinstitut für
Pädagogik und Medien

SAARLAND



2018 BAUKULTUR

Architektur trifft Schule

Ein Kooperationsprojekt
der Architektenkammer des Saarlandes,
des Ministeriums für Bildung und Kultur des Saarlandes
und des Landesinstituts für Pädagogik und Medien



Baukultur:

Architektur trifft Schule

Ministerium für Bildung und Kultur
Trierer Straße 33
66111 Saarbrücken

Projektleitung:

Cornelia Noll, Architektenkammer des Saarlandes
Björn Jakobs, Landesinstitut für Pädagogik und Medien
Julia Kessler, Ministerium für Bildung und Kultur des Saarlandes

Beteiligte Schulen:

Lehrerinnen und Lehrer (L), Architektinnen und Architekten (A)
Gemeinschaftsschule Hermann Neuberger Völklingen
T. Lothschütz (L), A. Legrum (A)
Robert Bosch Schule Homburg
A. Preisinger (L), A. Legrum (A)
Gymnasium am Rotenbühl Saarbrücken
E. Ott (L), M. Henrichs (A), Y. Dogan (A)
Johannes Gutenberg Schule Schwalbach
C. Weides (L), S. Voß (A)
Hochwaldgymnasium Wadern
M. Hussinger (L), V. Steuer (A)
Gemeinschaftsschule an der Waldwies Saarwellingen
J. Lörlincz (L), K. Stucky (A)
Gemeinschaftsschule Illingen
S. Giancotti (L), A. Müller (A)
Grundschule Saarbrücken-Hohe Wacht
J. Licht (L), A. Gök (A)
Martin-Luther-King-Schule Saarlouis
C. Nauhauser (L), P. Knobe (A)
Marie-Luise-Kaschnitz-Gymnasium Völklingen
H. Bohlinger (L), A. Lavall (A)
Gemeinschaftsschule Quierschied
A. Hartmann (L), T. Fleig-Sternberg (L), D. Dogan (A)
Deutsch-Luxemburgisches Schengen-Lyzeum Perl
S. Nitschman (L), D. Wickert (L), M. Ott (A)
Gemeinschaftsschule Neunkirchen-Stadtmitte
E. Venohr-Hörske (L), H. Roth (A)
Grundschule Hasborn
E. Thies (L), A. Komenda (A)
Gemeinschaftsschule Gündingen
E. Bach (L), G. Hegelmann (A)
Ganztagsgrundschule Im Vogelsang Saarlouis
M. Rihm (L), J. Scheid (L), K. Stucky (A)
Montessori-Gemeinschaftsschule Saar Friedrichsthal
M. Moreno (L), L. Mauss (L), F. Landwehr (A)

INHALT

06	Vorwort
08	Nachhaltiges Leben Gemeinschaftsschule Hermann Neuberger Völklingen
12	Kleine Öko-Villen-Siedlung Robert Bosch Schule Homburg
16	Neugestaltung des Haupteingangs Gymnasium am Rotenbühl Saarbrücken
20	Hochgestapelt – Träumen in Räumen Johannes Gutenberg Schule Schwalbach
24	Umgestaltung des Schülereingangs Hochwaldgymnasium Wadern
28	Umgestaltung des Atriums Gemeinschaftsschule an der Waldwies Saarwellingen
32	Outdoor Schüler-Lounge Gemeinschaftsschule Illingen
36	Räume entdecken und Gestalten Grundschule Saarbrücken-Hohe Wacht
40	Ganztagschule als Lebensraum Martin-Luther-King-Schule Saarlouis
44	Potenziale nutzen Marie-Luise-Kaschnitz-Gymnasium Völklingen
48	R & B – Ruhe & Bewegung Gemeinschaftsschule Quierschied
52	Schule im Wandel Deutsch-Luxemburgisches Schengen-Lyzeum Perl
56	Lern- und Ruheinseln Gemeinschaftsschule Neunkirchen-Stadtmitte
60	Neues Willkommensschild Grundschule Hasborn
64	Land-Art – „Illusion und Wirklichkeit“ Gemeinschaftsschule Gündingen
68	Balancierparcours Ganztagsgrundschule Im Vogelsang Saarlouis
72	Neue Sitzgelegenheit für den Schulhof Montessori-Gemeinschaftsschule Saar Friedrichsthal
76	Verschönerung des Aufenthaltsraumes Montessori-Gemeinschaftsschule Saar Friedrichsthal
80	Vernissage am 22.10.2018 „Baukultur: Architektur trifft Schule“

Vorwort

Gemeinsam haben die Architektenkammer des Saarlandes, das Ministerium für Bildung und Kultur und das Landesinstitut für Pädagogik und Medien im Jahr 2013 das Projekt „Baukultur: Architektur trifft Schule“ ins Leben gerufen. Ziel ist es, der nachwachsenden Generation einen Einblick in die Themen Architektur und Baukultur zu vermitteln und sie in die Lage zu versetzen, sich als künftige Entscheidungsträgerinnen und -träger, Nutzerinnen und Nutzer oder Bauherrinnen und Bauherren qualifiziert in Entscheidungsprozesse einbringen zu können. Dies gelingt nur bei einer entsprechenden Vorbildung.

Die schulische Ausbildung bietet zahlreiche Möglichkeiten, baukulturelle Themen einzubinden. Diese können Eingang in alle Schulfächer finden und auch fächerübergreifend behandelt werden. Wichtigstes Projektziel ist es, den Blick der Schülerinnen und Schüler für das bauliche Umfeld zu schärfen und sich anhand konkreter Aufgabenstellungen mit diesem auseinanderzusetzen. Nach dem Erlernen theoretischer Grundkenntnisse folgt der praktische Teil: die Bestandsanalyse, die Formulierung der Zielvorstellungen sowie die kreative Umsetzung der Ideen – in Plänen, Modellen oder auch im Maßstab 1:1.

Das Kooperationsprojekt richtet sich an alle Schulformen – von der Grundschule über weiterführende Schulen bis hin zu Förderschulen und beruflichen Schulen.

„Baukultur: Architektur trifft Schule“ etabliert sich zunehmend: 18 Projekte haben Architektinnen und Architekten gemeinsam mit Lehrerinnen und Lehrern im 2. Schulhalbjahr 2017/2018 an saarländischen Schulen durchgeführt. Vier Gymnasien, zehn Gemeinschaftsschulen und drei Grundschulen waren beteiligt.

Vielfach thematisiert wurden der Schulhof und das Schulgebäude. Aber auch die Gestaltung von Innenräumen, die Entwicklung einer Öko-Villen-Siedlung und der Umbau eines leerstehenden Gebäudes waren Gegenstand von Projekten.

Neben einer im Herbst 2018 in den Räumen des Ministeriums präsentierten Ausstellung dokumentiert die nun vorliegende Broschüre die spannenden und hochwertigen Ergebnisse.

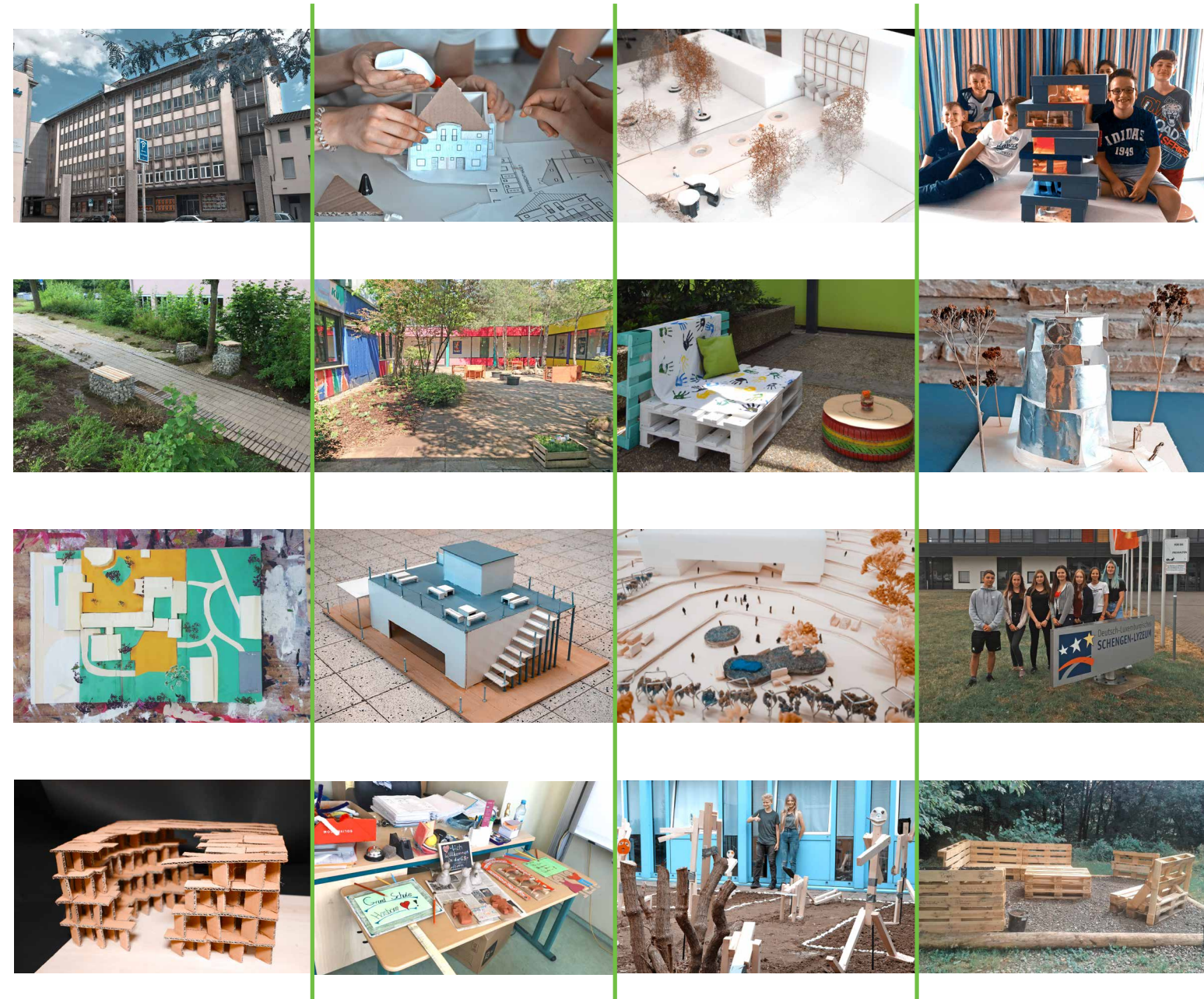
Unser Dank gilt dem Landesinstitut für Pädagogik und Medien für seine erneute Unterstützung. Ebenso danken wir allen Projektbeteiligten, die mit ihrem Engagement zum Erfolg und zur Verstetigung des Projektes beigetragen haben.

Ulrich Commerçon

Ulrich Commerçon,
Minister für Bildung und Kultur des Saarlandes

A. Schwem

Alexander Schwem,
Präsident der Architektenkammer des Saarlandes



Nachhaltiges Leben



Gemeinschaftsschule Hermann Neuberger
Völklingen
Klasse 8, Bildende Kunst
T. Lothschütz (L), A. Legrum (A)

Ziel des Projektes war es, in Gruppenarbeit Vorschläge für den Umbau der leerstehenden Gebäude der ehemaligen Saarstahl-Bank (Röchling Bank/Casino) in der Bahnhofstraße in Völklingen zu machen.

Zusammen mit dem Architekten Alois Legrum wurden zunächst Aspekte des nachhaltigen Bauens vorgestellt und Gebäude auf ihre Nachhaltigkeit hin überprüft. Dabei kamen die Schülerinnen und Schüler mit Fragen der Nachhaltigkeit von Baumaterialien ebenso in Berührung wie mit Überlegungen zur Ausrichtung eines Gebäudes und Fensteröffnungsgrößen zur Reduktion des Energiebedarfs. Die Nordfassade mit dem großen Anteil an Fensterflächen zur Bahnhofstraße hin muss bei einem Umbau wesentlich höher gedämmt werden. Darüber hinaus stellte Herr Legrum verschiedene weitere Aspekte (Fassadenbegrünung, Regenwasserrückhaltesysteme, Nutzung von Erdwärme, Photovoltaikanlagen) vor.



In einer zweiten Phase wurden die umzubauenden Gebäude mit den Gebäuden im Hof zur Umgehungsstraße hin identifiziert und anhand von Fotos aus dem Internet begutachtet. Das Landesamt für Vermessung, Geoinformation und Landesentwicklung stellte uns kostenfrei einen Lageplan und ein Luftbild zur Verfügung und die Stadtverwaltung übermittelte uns einen Lageplan mit Höhenangaben. Die Schülerinnen und Schüler erarbeiteten nun Nutzungsmöglichkeiten für den Gebäudekomplex, entwickelten selbständig Vorstellungen darüber, wie ein Umbau unter ökologischen Gesichtspunkten aussehen könnte und brachten diese zu Papier. Einer der Vorschläge wurde ausgewählt und als Modell im Maßstab 1:200 verwirklicht. Die Schülerinnen und Schüler hatten sehr unterschiedliche Vorstellungen von den Nutzungsmöglichkeiten des Gebäudes: ein Kino mit Holzfassade und energiesparender LED-Beleuchtung, ein Elektronikfachmarkt, der komplett mit Photovoltaikelementen versehen werden sollte, ein Indoor-Beach sowie ein Projekt, bei dem Wohnen und Ausgehen miteinander verbunden werden sollten. Nach der inhaltlichen Klärung ging es um die gestalterische Lösung, die mit Farbstiften und Transparentpapier auf von Herrn Legrum angefertigten Bestandsplänen entwickelt wurde. Nachdem die Ideen zu Papier gebracht waren, wurde nach einer Kurzpräsentation einer der vier Vorschläge ausgewählt. Mit der Styroporschneidemaschine wurden die Bau-massen ausgeschnitten, die Gestaltungselemente hinzugefügt und auf eine Grundplatte aufgebracht. Als Modell verwirklicht wurde ein Vorschlag, der Wohnen und Leben sowie Ausgehen in der Stadt zusammenbringt und mit Dachbegrünung und Photovoltaikanlage auch den ökologischen Anforderungen gerecht wird.



Bilder von oben nach unten:
 Ideenskizze Kino
 Erarbeiten von Nutzungsmöglichkeiten für den Gebäudekomplex 1
 Entwurfsmodell
 Erarbeiten von Nutzungsmöglichkeiten für den Gebäudekomplex 2
 Bild rechts: Erarbeiten von Nutzungsmöglichkeiten für den Gebäudekomplex 3

Kleine Öko-Villen-Siedlung

Robert-Bosch-Schule
Homburg
Klasse 8b, Bildende Kunst
A. Preisinger (L), A. Legrum (A)

In der ersten Doppelstunde stellten Herr Legrum und Frau Preisinger der Klasse die Projektidee vor. Spannend dabei war, von der Ganzschrift (Lois Lowry: „Hüter der Erinnerung“) ausgehend eine kleine Ökosiedlung zu bauen, die an die bereits vorhandene BOSCH-Stadt angegliedert werden könnte.

Zunächst wurden zwei größere Gruppen gebildet, die - von den Häusern im unmittelbar zuvor gelesenen Buch ausgehend - je eine Skizze anfertigten. Hierbei war wichtig, dass in den Häusern mehrere Generationen im Idealfall selbstversorgend leben könnten. Die Aspekte „Kommunikation“, „Familie“, „Individualität“, „Begegnung der Kulturen“ und „Mehrgenerationen“ wurden thematisiert und bei der Gestaltung des zur Verfügung stehenden Grundstücks mit einbezogen. Nachdem im Buch „Der Hüter der Erinnerung“ von Lois Lowry ein Bild von hochtechnisierten, kühl wirkenden Häusern entwickelt worden war, schienen die Schülerinnen und Schüler großes Interesse an der Gestaltung eines Mehr-Generationen-Hauses zu haben, in dem man als richtige Familie (im Unterschied zum Buch) leben kann und sein Essen teilweise selbst anbaut.

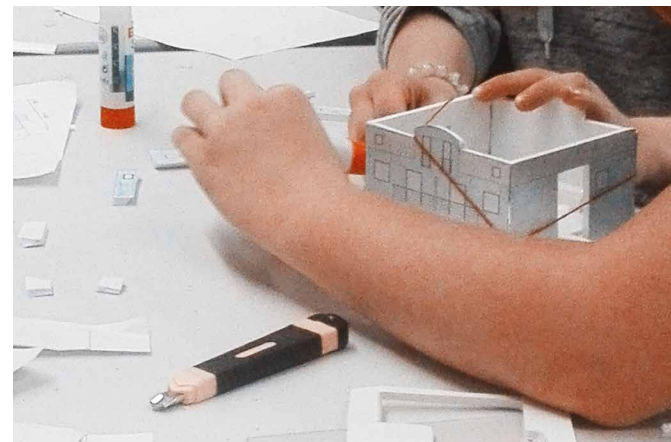




Am Ende der Stunde wurde gemeinsam entschieden, welche Grundstückbebauung gewählt würde. Die „Gewinner-Skizze“ war dem anderen Entwurf darin überlegen, dass sie Möglichkeiten der Kommunikation beinhaltet, z. B. im Pavillon, der für drei Villen zugänglich ist, und sie mit einem großen Gemüsebeet auch eine Selbstversorgung ermöglicht.

Da die BOSCH-Stadt der Robert-Bosch-Schule, eine sich selbst versorgende Modellstadt, die im Rahmen von Power4School entstand, den Schule-Wirtschaft-Preis 2015 gewann und seitdem permanent betreut, weitergebaut und durch weitere Highlights ergänzt wird, in ihrer Form an die sog. „Birkensiedlung“ erinnert, überlegten wir, ein reales Grundstück in der Nähe der Schule und der Birkensiedlung (Kardinal-Wendel-Straße in Homburg) zu „nutzen“. Die Grundstücksskizze fertigte Herr Legrum an. In den Folgestunden wurde mit der farbigen Gestaltung der Villen begonnen, die Einzelteile aus Papier auf eine dünne Hartschaumplatte aufgezogen und ausgeschnitten. Nun konnte der Bau der Häuser beginnen. Hierbei mussten die Kanten angeschrägt werden. Schnell kristallisierten sich die „Profis“ heraus, die diese Arbeiten übernahmen. Die restlichen Schülerinnen und Schüler widmeten sich der Gestaltung der Holzplatte, die später mit Hilfe einer Brückenverbindung an die BOSCH-Stadt andockt werden soll. Hier malte eine Schülergruppe von insgesamt sechs Schülerinnen und Schülern die „Landschaft“. Eine weitere Gruppe widmete sich der filigranen Bemalung der ursprünglich weißen Miniatur-Autos und -Menschen im Maßstab 1:100, während andere Details wie Schornsteine, eine Garagenanlage usw. bauten.

Das gesamte Modell entstand in Form einer arbeitsteiligen Gruppenarbeit, wobei jede einzelne Schülerin und jeder einzelne Schüler seine Rolle finden konnte. Es fanden sich Expertinnen und Experten für „Bauaufträge“, „Landschaftsgestaltung“ und „Design“. Das gesamte Projekt war eine großartige, gemeinsam bewältigte Aufgabe, die in wenigen Doppelstunden durch den Einsatz aller fertiggestellt werden konnte.



Bilder von oben nach unten:
Zusammenbau eines Hauses
Treffpunkt Pavillon und Schwenker
Die Dächer werden vorbereitet
Gestalten der Grundplatte in der Gruppe
Links: Bemalen der Modellfiguren

Neugestaltung des Haupteingangs



Gymnasium am Rotenbühl

Saarbrücken

Klasse 11, Bildende Kunst

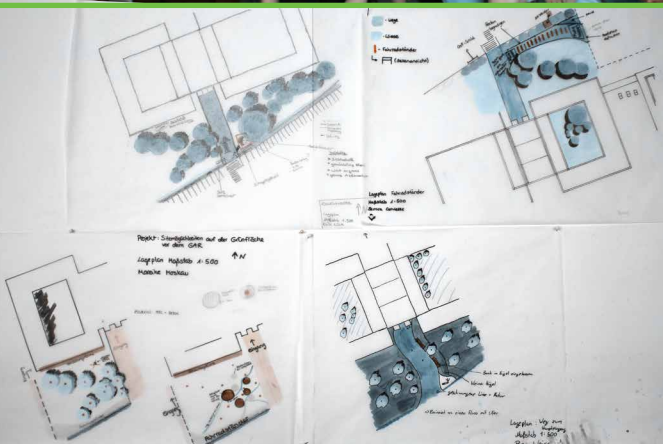
E. Ott (L), M. Henrichs (A), Y. Dogan (A)

Langweilig, ungenutzt und nicht gerade eine Augenweide - das alles trifft auf den Bereich des Haupteinganges an unserem Rotenbühlgymnasium zu. Ein gerader Weg mit Stolperfallen, welcher für Rollstuhlfahrer nur schwer passierbar ist, verbeulte Fahrradständer und eine völlig ungenutzte Grünfläche sind das erste, was die Schülerinnen und Schüler am Morgen erblicken.

Der Grundkurs Bildende Kunst macht es sich zur Aufgabe, dies zu ändern. Begleitet werden wir dabei von zwei Architekturstudenten, die uns im Rahmen von „Architektur trifft Schule“ mit ihrem Know-How unterstützen. Sie erzählen uns zunächst von ihren eigenen Projekten im Studium sowie von der Herangehensweise bei der Planung einer Neugestaltung von Plätzen im öffentlichen Raum.

Nach einer ausgiebigen Analyse der Eingangssituation unserer Schule sprudeln die Ideen wie von selbst, wir teilen uns in verschiedene Gruppen, um den schlechten Geschmack an vielen Fronten gleichzeitig zu bekämpfen und alternative, schülernahe Lösungen zu entwickeln. Die Gruppen werden wie folgt aufgeteilt:

1. Neugestaltung des Eingangs
2. Design von Fahrradständern
3. Neugestaltung der Wege und Beläge
4. Nutzung der Grünflächen
5. Entwerfen eines Pavillons für Regentage



In einem Brainstorming werden die Ideen konkretisiert, jede Schülerin und jeder Schüler entwirft individuell einen Lageplan, um sich eine Übersicht über das Gelände zu verschaffen. Es beginnt dann das Entwerfen, Zeichnen, Diskutieren, aber auch das Verwerfen von Ideen. Skizzen und Perspektivzeichnungen werden angefertigt und wieder und wieder überarbeitet. Sobald alle ihre Designarbeit abgeschlossen haben, tauschen sich die Gruppen aus und versuchen, alle Ideen unter einen Hut zu bringen.

An einem achttündigen Projekttag, für den natürlich jede „Schüler-Architektin“ und jeder „Schüler-Architekt“ aus dem Regelunterricht befreit wird (Kunst hat schließlich Vorrang!), nehmen die Entwürfe und Ideen in Form eines Modells der Schule Gestalt an. Und obwohl es die gleiche Schule ist, in der wir tagtäglich unseren jungen Geist formen, ist sie am Ende unseres Projektes und der acht Schulstunden nicht mehr wiederzuerkennen. Wunderschöne kleine Wege schlängeln sich durch das Grün der Gartenanlage, um die Bäume herum winden sich Bänke, die zum Träumen und Verweilen einladen. Die verbogenen Fahrradständer sind verschwunden, die neuen, an einer anderen Stelle auf dem Schulgelände platziert, gleichen nun vielmehr minimalistischen Kunstwerken. Man erblickt einen runden Pavillon zum „Seele baumeln lassen“, wenn man über den Weg zum Haupteingang geht. Der Eingang ist nun nicht mehr mit Wellblech überdacht, sondern mit einem Dach, das sich raffiniert in den brutalistischen Baustil des Hauptgebäudes einfügt.

Ich möchte mich ganz herzlich bei Frau Ott und unseren studentischen Helfern bedanken, welche uns nicht nur mit ihrem Know-How, sondern auch mit ihren eigenen Materialien unterstützt haben. Ebenso möchten wir uns bei dem Kultusministerium bedanken, das uns die Chance gegeben hat, etwas zu entwerfen, das vielleicht einmal tatsächlich Wirklichkeit wird und uns die Möglichkeit eröffnet hat, uns in der Schule, die wir schon bald verlassen müssen, zu verewigen.

(Text: Leonard Jung, Schüler des Grundkurses Bildende Kunst)

Bilder von oben nach unten:
 Gruppenfoto
 Die Lagepläne des Eingangsbereiches
 Die Fahrradgruppe beim Entwerfen
 Die Pavillongruppe beim Zeichnen der Ideen
 Bild rechts: Der Eingangsbereich



Johannes Gutenberg Schule
Schwalbach
Klasse 6.2, Bildende Kunst
C. Weides (L), S. Voß (A)

Die eigene Umgebung aktiv und produktiv zu gestalten, gehört zu den Grundbedürfnissen des Menschen. Es liegt nahe, dass Jugendliche sich in der Auseinandersetzung mit gebauter Umwelt deshalb mit ihrem Zuhause, ihrem Jugendzimmer, beschäftigen.

Ein besonderes Gewicht bei unserem Projekt sollte auf der farblichen Gestaltung liegen. Was bewirkt Farbe im Innenraum? Was trägt sie zur atmosphärischen und ästhetischen Stimmigkeit bei? Die Schülerinnen und Schüler bauten in einem Schuhkarton ihren Traumraum als dreidimensionales Modell. Durch die Reduktion der Raumgestaltung auf nur eine Farbe des Farbkreises sollten sie sich intensiv mit dieser Farbe und ihrer Wirkung befassen.

Im ersten Schritt wurden Architektentandems aus zwei Schülerinnen und Schülern gebildet. Die Teams durften eine Farbe (Primär- oder Sekundärfarbe) des 12-teiligen Farbkreises aus unserem „Farbenkasten“ ziehen. Diese wurde zunächst in einer Collage gestaltet, um sie von den Nachbarfarben abzugrenzen und im Qualitätskontrast ihre Möglichkeiten zu erkunden, z. B. „Wann ist ein Grün grün?“.

Im zweiten Schritt wurden interessante, moderne Containerwohnungen gezeigt, die im Schuhkarton nachgebaut werden sollten. Der Boden des eigenen Schuhkartons wurde deshalb als Grundriss der Wohnung vermessen und aufgezeichnet. Da die Schuhkartons alle ähnliche Größen haben, konnten die Schülerinnen und Schüler „Schnippelbögen“ für die Möbel der Grundrissgestaltung (Maßstab 1:20) nutzen. Natürlich machten sich die Architektentandems Gedanken, welche Möbel und Einrichtungsgegenstände sie in ihrer Raumplanung einsetzen wollten. Fenster und Türen mussten im Grundriss ebenso bedacht und eingezeichnet werden wie die Lage der Wohnung im Container-Turm.

Hochgestapelt – Träumen in Räumen





Dem Grundriss entsprechend sollten die Schülerinnen und Schüler im nächsten Schritt ihren Raum dreidimensional im Modell nachbauen. Es fiel ihnen sehr schwer, die Einrichtungsgegenstände maßstabsgerecht umzusetzen. Immer wieder machten wir Übungen mittels Vergleichen der eigenen Körpergröße, um das Bewusstsein der Größenverhältnisse zu verdeutlichen. Bei der Materialbeschaffung für die Einrichtungsgegenstände waren unsere „Architektinnen“ und „Architekten“ sehr fleißig und kreativ: Holz, Schwämme, Plexiglas, Kork, Muscheln, Pappe, Nudeln, Stoff, Filz und vieles mehr wurden verwendet. Schwierig war es für die Schülerinnen und Schüler, die unterschiedlichen Materialien zu verarbeiten. Wie hält der „Nudelschrank“, wie befestige ich das Bild an der Kartonwand oder wie klebe ich Schaumstoff? Beim Bauen des Modells vergaßen die Schülerinnen und Schüler zu keinem Zeitpunkt den Einsatz und die Wirkung ihrer Farbe im Raum. Es wurde genau überlegt, wie die Farbe gemischt, gebrochen oder aufgehellt werden sollte. Atmosphärisches Licht „installierten“ die „Innenarchitektinnen“ und „Innenarchitekten“ zusätzlich nach genauer Raumplanung.

Im letzten Schritt wurden je sechs Container-Modelle zu einem Wohnturm gestapelt. Die erste Etage ist die grüne Box, die bis in die sechste gelbe Box gemäß des Farbkreises über Blau, Violett, Rot, Orange verläuft. Dieser Punkt musste von Anfang an in der Planung berücksichtigt werden, weil jede Etage Balkontür und Fenster mit der Etage darunter und darüber absprechen musste.

Bei der abschließenden Betrachtung waren die Schülerinnen und Schüler sehr stolz auf ihren Containerturm und hatten vor, bald dort einzuziehen.



Bilder von oben nach unten:
Team Grün gestaltet die Inneneinrichtung
Teppichverlegung im Modell
Lichtinstallation im Modell
Wohncontainer
Bild links: Gestaltung der Inneneinrichtung

Umgestaltung des Schülereingangs



Hochwaldgymnasium
Wadern
Klasse 8d, Bildende Kunst
M. Hussinger (L), V. Steuer (A)

Aufbauend auf dem Vorjahresprojekt stand auch in diesem Jahr der Gebäudezugang der Schule im Fokus der Projektwoche. 2017 wurde bereits in Form eines Architekturmodells der Eingangsbereich der Schule neu entworfen. 2018 wurde ein Teil des Modells umgesetzt, konkret: der barrierefreie Zugang wurde vor Ort realisiert.

Das Ziel des Projektes ist einerseits die Verschönerung des barrierefreien Zugangs, andererseits der Prozess der Planung, Gestaltung und Umsetzung eines theoretischen Konzeptes in die Praxis.

Die Schüler wurden an den Begriff „Architektur“ herangeführt und mit Hilfe einer Fotodokumentation für das Thema sensibilisiert, bei der realisierte Architekturobjekte gezeigt wurden. In Partnerarbeit wurden Lösungsansätze erarbeitet und die Ergebnisse vorgetragen. Anhand der Kriterien Ästhetik, Funktionalität und Realisierbarkeit wurde entschieden, welcher der vorgestellten Entwürfe umgesetzt werden sollte. Die Ausarbeitung des Entwurfes stellte weitere Anforderungen: die der Nachhaltigkeit und Lebensdauer. Schwerpunkt des Projektes stellte die praktische Umsetzung dar und damit die Erfahrung mit Techniken des Bauens und den verschiedenen Baumaterialien, wie z.B.: Beton, Holz und Metall. Die Schülerinnen und Schüler wurden auch mit Projektmanagement konfrontiert: ein Projekt in Phasen zu strukturieren, Beschränkungen zu erkennen und kreative Lösungen zu entwickeln, um letztlich ein optimales Ergebnis zu erreichen, fördert Schülerkompetenzen im Bereich der Baukunst und Handwerk, zudem aber auch in der Konzeptentwicklung, technischen Planung und Lösungsorientierung. Das Projekt setzt sich aus fünf Leistungsphasen zusammen und wurde in Etappen zusammengefasst.



1. Heutiger Zustand – Was haben wir?
Grundlagenermittlung
2. Was wollen wir? Vorplanung, Entwurfsplanung
3. Wie kommen wir dort hin? Ausführungsplanung, Vergabe
4. Projekt durchführen: Objektüberwachung
5. Was haben wir erreicht? Abnahme

1. Ermittlung des Ist- und Soll-Zustandes:
Wie können positive Eigenschaften besser hervor-
gehoben und negative Eigenschaften verbessert
werden? Die Vorschläge wurden in baulichen
Vorstellungen formuliert, die die Grundlage des
Vorentwurfs darstellten.
2. Bei der Entwurfsplanung wurden die baulichen
Vorstellungen in Skizzen übertragen. Die Funk-
tionen, Größe, Gestalt des Projektes wurden
bestimmt. Das Konzept umfasste die Neugestal-
tung der Grünanlagen, die Wegeinrahmung, die
rollstuhlgerechten Zuwegung, die Schaffung von
Sitzgelegenheiten und einer Pergola.
3. In der Phase der Ausführungsplanung wurde fest-
gelegt, welche Materialien verwendet werden und
wie die Bauteile konstruiert werden.
4. Durchführung des Projekts: Wie sieht die Aus-
gangssituation des barrierefreien Zugangs, des
Eingangs bzw. der Treppe aus?
5. An der linken Seite des Weges wurde der Beton
entfernt, fehlende Pflastersteine wurden aus Be-
ton nachmodelliert, die rechte Seite des Weges er-
hielt einen organisch verlaufenden Kiesweg mit
Moosbeet. Außerdem erfolgte die Gestaltung ei-
nes Beetes mit Kieselsteinen in verschiedenen
Größen und Moos.

Bilder von oben nach unten:
Wegränder des barrierefreien Zugangs, Ausgangssituation
Neu gestalteter Wegrand
Übergang von der Grünanlage, Ausgangssituation
aufgewerteter Übergang



Gemeinschaftsschule an der Waldwies
Saarwellingen

Klasse 9, Bildende Kunst

J. Lörincz (L), K. Stucky (A)

Zu erreichende Kompetenzen:
- Entwicklung eines Bewusstseins für das eigene tägliche Umfeld

- Aneignung von Fähigkeiten im Bereich Landschaftsbau
- Schulung des genauen Hinsehens
- Verbindungen von Innen- zu Außenräumen erkennen
- Einzelne Gebäudeteile sehen und ihre Funktion erkennen
- Entwicklung gestalterischer Fähigkeiten

Wie sehr die gebaute Umwelt einer Schule, die Architektur und die Freiräume, die eigene Motivation, das Miteinander und letztendlich auch das theoretische und praktische Lernen beeinflussen, konnten die Schülerinnen und Schüler der Klassenstufe 9 der Gemeinschaftsschule am eigenen Leib erfahren. Im Rahmen des Projektes wurde das Atrium - ein im Herzen der Schule liegender Garten - neu gestaltet. Der Wunsch nach einem Garten in der Schule, in dem auch Unterricht stattfinden kann und die Pausen verbracht werden können, war unter anderem Ziel der Umsetzung. Zunächst haben die Schülerinnen und Schüler den Innenhof vermessen und sich mit dem Bestand auseinandergesetzt. Sie fotografierten, maßen und zeichneten Pläne. Im nächsten Schritt wurden in Gruppen Konzepte bezüglich Farben, Formen und Pflanzen erstellt, die dann den anderen Gruppen vorgestellt wurden. Hierbei befassten sich die Schülerinnen und Schüler mit Gartenstilen und geeigneten Pflanzen. Sie sammelten, ordneten und erstellten gemeinsam mit dem Landschaftsarchitekten Klaus Stucky Pflanzpläne.

Umgestaltung des Atriums

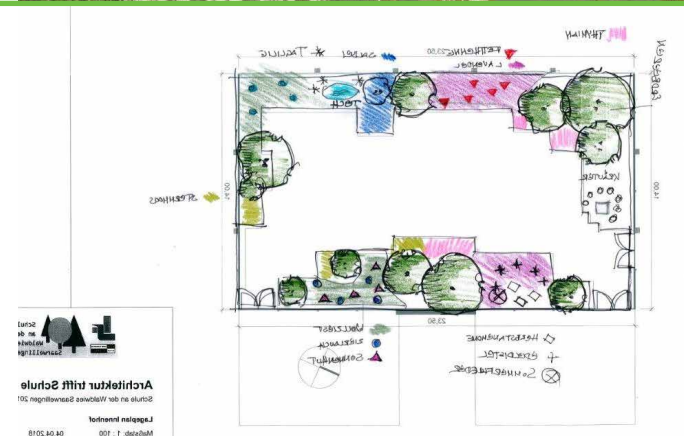




Die Schülerinnen und Schüler entschieden sich in einer Abstimmung für einen mediterranen Garten in den vorherrschenden Farben violett und weiß - unter Einbeziehung der Gestaltung des Innenhofes, der zum großen Teil mit Platten in einem Muster ausgelegt ist. Die Möblierung, insbesondere die Sitzgelegenheiten, sollten im Eigenbau realisiert werden. Dabei entstanden in Anlehnung an den Entwurf eines Berliner Designers multifunktionale Tisch-Bank-Objekte, die durch einfaches Umkippen als Tisch oder als Bank genutzt werden können. Mit bis zu 35 Schülerinnen und Schülern wurde der Innenhof in nur drei Tagen verwandelt:

- Wildwuchs und unpassende Sträucher wurden gerodet,
- die belassenen Gehölze zurückgeschnitten,
- der Boden für eine Neupflanzung bearbeitet,
- rund 400 Gräser, Stauden und Kleingehölze gepflanzt,
- die Pflanzflächen gedüngt, gemulcht und gewässert,
- der vorhandene Plattenbelag und der Traufstreifen gereinigt,
- Tisch-Bank-Kombinationen gebaut und gestrichen.

In drei Tagen setzten die Schülerinnen und Schüler das Konzept unter Anleitung „ihres“ Landschaftsarchitekten und ihrer Lehrerin um. In akribischer Kleinarbeit und mit viel Krafteinsatz verwandelte sich das Atrium in ein gestalterisches Werk. Bei der praktischen Arbeit konnten Erfahrungen beim Werken mit Holz und dem Umgang mit Pflanzen erlernt werden. Als Lohn all dieser Mühen stand das mediterrane Atrium nach seiner Vollendung bis zum Schuljahresende als Aufenthalts- und Pausenbereich zur Verfügung. Zukünftig soll das Atrium nicht nur als Pausenhof für die Schülerinnen und Schüler der Klassenstufen 9 und 10 dienen, sondern auch als Freiluftatelier und Ausstellungsfläche für die Bildende Kunst sowie als Veranstaltungsort dienen.



Ausgangszustand Februar 2018
Pflanzkonzept
Bau des Kräuterbeetes
Pflanzenarbeiten 1
Bild links: Pflanzenarbeiten 2

Outdoor Schüler-Lounge



**Gemeinschaftsschule
Illingen**
Klasse 7d, Bildende Kunst
S. Giancotti (L), A. Müller (A)

In einem kleinen ungenutzten Innenhof des Schulgebäudes soll in den nächsten Jahren ein Lounge-Bereich mit Sitzgelegenheiten entstehen. Dabei sollen sowohl die Vorstellungen der Schülerinnen und Schüler als auch die baulichen Gegebenheiten berücksichtigt werden.

Nach einer Begehung des Atriums werden erste Eindrücke und Ideen zur Gestaltung des Ruhebereichs diskutiert und gesammelt. Die Vorstellungen zu Sitzgelegenheiten, Grünflächen, Sonnenschutz, Beleuchtung usw. halten die Schülerinnen und Schüler als Skizze fest.

Zu Beginn kennt die Kreativität der Klasse keine Grenzen: Von einem Sonnendeck auf dem Dach mit Rutschbahn zum Innenhof, an den Pfeilern befestigten Hängesesseln und einer „Saftbar“ ist die Rede. Neben realistischen Umsetzungsmöglichkeiten werden auch Bau- und Brandschutz-Vorschriften, Unfallprävention, finanzielle Mittel und eigenes Know-how thematisiert. Nun erfolgt die Vermessung des Raumes in fünf Gruppen. Jede Gruppe misst einen bestimmten Bereich des Atriums aus: Grundfläche, Fenster und Türen, überdachter und offener Bereich, Strebpfeiler, Blumenkästen. Frau Müller erstellt zusätzlich einen maßstabsgetreuen Plan des Atriums.

Anschließend wird ein Modell im Maßstab 1:100 aus Graupappe gebaut. In einer Gruppenarbeit gestalten die Schülerinnen und Schüler die Grundfläche des Atriums, die Seitenwände mit Fenstern und Durchgängen und den überdachten Bereich. Zum Schluss komplettieren die Schülerinnen und Schüler das Modell mit selbst entworfenen Möbeln sowie einem Anstrich in den Schulfarben grün und grau.



Nachfolgendes wird umgesetzt:

PALETTEN-SITZMÖBEL: Zum Bau der Couch werden drei Holzpaletten benötigt. Sie werden abgeschliffen, herausstehende Nägel und Schrauben mit einer Zange gelöst. Anschließend werden die Paletten grundiert. Für die Sitzfläche werden zwei Paletten aufeinander gestapelt und miteinander verschraubt. Eine weitere Palette dient als Rückenlehne.

TISCH AUS EINEM ALTEN AUTOREIFEN: Der Reifen wird mit Lack grundiert und mit rotem, gelbem und grünem Lack angesprüht. Als Highlight wird eine bunte Schnur um den Reifen gewickelt und mit Heißkleber befestigt. Der Umriss des Reifens wird auf eine Holzplatte übertragen und ausgesägt. In die Mitte der Tischplatte werden kleine Löcher gebohrt. Zum Schluss wird eine Schnur durch die Löcher geführt und die Tischplatte damit an der Felge befestigt.

KISSEN UND POLSTER: Eine kleine Gruppe entwirft Muster, die Frau Müller mittels Siebdruck auf die Stoffe überträgt.

SONNENSEGEL: Beim Bemalen der Stoffbahnen hilft die Klasse 5b.

Beim Projekt „Baukultur: Architektur trifft Schule“ geht es vor allem um das Thema „Nachhaltigkeit“. Die Schülerinnen und Schüler sollen in die Gestaltung ihrer Lernumgebung involviert werden. Dazu gehört auch das Schaffen von Ruheoasen. Im kommenden Schuljahr werden weitere Möbel und Blumenkübel angefertigt und die Polster und Kissen fertiggestellt. Die Sonnensegel können jedes Jahr durch weitere ergänzt werden. Es ist es ein stetig wachsendes Projekt, das immer wieder sein Gesicht verändert.



Bilder von oben nach unten:
Schülerinnen und Schüler beim Ausmessen des Atriums
Verzierung des Reifen-Tisches
Streichen der Holzpaletten
Bild rechts:
Maßstäbliches Modell des Atriums

Räume entdecken und gestalten

Grundschule Hohe Wacht
Saarbrücken
Klasse 1.1, fächerübergreifend
J. Licht (L), A. Gök (A)

Das Projektziel war die Entwicklung des Gefühls für Proportionen und die Schulung des räumlichen Denkvermögens.

Um die Grundschülerinnen und -schüler auf das bevorstehende Projekt einzustimmen, diente das Buch „Alice im Wunderland“. Daraus las die angehende Architektin Aysen Gök einen Abschnitt vor, in dem Alice schrumpft und sich somit die Größenverhältnisse ihrer Umgebung drastisch verändern. Die Kinder unterhielten sich über die Bedeutung der veränderten Größenverhältnisse.

Frau Gök präsentierte daraufhin ihre Modelle, die sie im Rahmen ihrer Bachelorarbeit angefertigt hatte. Die Modelle stellten den alten Wasserturm und das darauf gesetzte Objekt am Eurobahnhof in Saarbrücken dar. Die Kinder schauten sich die Modelle an, erhielten Informationen über die verschiedenen Materialien, die zur Fertigung benötigt wurden (z. B. Pappe und Holz), sowie die Herstellungsweise.

Die Grundschulkinder erhielten den Arbeitsauftrag, auf Papier im DIN A3-Format Räume ihrer Vorstellung zu zeichnen und sich auf die Größenverhältnisse in „Alice im Wunderland“ zu beziehen. Um die Größenverhältnisse für die Grundschülerinnen und -schüler noch mehr zu verdeutlichen, erhielten sie von Frau Gök kleine Modellfiguren, sogenannte Maßstabsgeber. Diese legten sie als Maßstab auf ihr Bild, um sich daran räumlich zu orientieren.





Im nächsten Schritt wurde dieses Bild auf Pappe übertragen und mit buntem Papier (Transparentpapier, Folien, usw.) gestaltet und beklebt. Über dieses bunte Bild wurde Skizzenpapier gelegt und die Kinder zeichneten mit dieser Methode ihr Bild ab.

Mit Hilfe verschiedener Materialien wurde ein 3D-Modell gebaut. Die Grundschülerinnen und Grundschüler benutzten Pappe als Unterlage. Ein Plastikbecher wurde mit der Schere so bearbeitet, dass er als Raum dienen konnte. Die Kinder schnitten verschiedene Öffnungen hinein, die als Tür oder Fenster dienen sollten.

Im Anschluss wurden der Raum und die Umgebung mit buntem Papier, Modellfiguren, Trockenbäumen und vielem mehr gestaltet und beklebt. Der Fantasie der Kinder waren keine Grenzen gesetzt.

Die Grundschülerinnen und Grundschüler wählten eigenständig die Bilder aus, die ihrer Meinung nach die einzelnen Aufgabenstellungen am besten erfüllt hatten und ausgestellt werden sollten. Frau Gök tat dasselbe mit den Modellen. Je intensiver sich die Kinder mit dem Modell beschäftigten, desto zahlreicher wurden ihre Ideen. Neben dem eigentlichen Raum wurde nun auch die Umgebung mit Pappe gestaltet (Brücke, Bank, Tisch, etc.) oder mit Buntstiften gezeichnet. Die Grundschülerinnen und Grundschüler entwickelten dabei ein Gefühl für Proportionen sowie räumliche Vorstellungskraft.



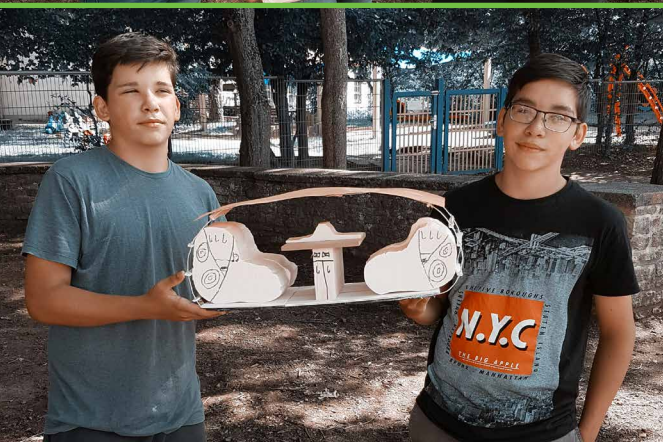
BU??

Ganztagsschule als Lebensraum

Martin-Luther-King-Schule
Saarlouis
Klasse 7.1, Bildende Kunst
C. Nauhauser (L), P. Knobe (A)

Ziel des Projekts war es, Ideen zu entwickeln, wie das Gelände um die Schulgebäude so gestaltet werden kann, dass es zum einen Raum bietet für Aktivitäten von Schülerinnen und Schülern auch in größeren Gruppen (Ball sport, Artistik etc.), zum anderen aber auch Ruhezonen, die es den Schülerinnen und Schülern erlauben, sich zurückzuziehen und Kraft zu tanken. Gleichzeitig sollten aber auch Gelegenheiten zur Kommunikation geschaffen werden. Die Schule liegt in einem dicht bebauten Wohngebiet, sodass die Schulhöfe nicht vergrößert werden können, was den Gestaltungsspielraum einschränkt und kreative Ideen umso notwendiger macht.

Nach einer kurzen Vorstellung wurden Ideen gesammelt, wie ein „Traumschulhof“ aussehen könnte. Hier wurde ausdrücklich ermuntert, kreativ zu sein, ohne gleich auf realistische Umsetzungsmöglichkeiten zu achten. Grundlage war ein im Vorfeld erstellter Lageplan, in den erste Ideen eingezeichnet werden konnten. Erste Skizzen und Entwürfe wurden mit Unterstützung von Architektin und Lehrerin zu Papier gebracht. Es bildeten sich Gruppen, die ähnliche Ideen hatten, sodass wir letztendlich Teams bildeten, die einzelne Elemente zur Schulhofgestaltung entwickelten, zeichneten und dann auch bauten. Eine Dreiergruppe gestaltete aus Styropor ein Modell des kompletten Schulgeländes mit allen Gebäuden, in das die übrigen Entwürfe von Außenmöbeln fiktiv integriert werden sollten. Die grundlegenden Kenntnisse zu Perspektive, Räumlichkeit und Proportionen wurden „nebenbei“ thematisiert.



Die Schülerinnen und Schüler bzw. Schülergruppen präsentierten der Klasse ihre Entwürfe, erläuterten ihre Zielsetzung und stellten sie dann zur Diskussion. Die Schülerinnen und Schüler überarbeiteten ihre Entwürfe auf der Grundlage des Feedbacks ihrer Mitschülerinnen und Mitschüler.

Anschließend ging es um den Materialbedarf und die Konstruktion der zukünftigen Modelle. Es wurde ein Materialpool angelegt, damit eine Vielfalt an Gestaltungsmöglichkeiten eröffnet war.

In zwei Werkräumen (Textilraum und Holzraum) setzten die Schülerinnen und Schüler nun mithilfe von Sägen, Styrocut etc. ihre Entwürfe mit Unterstützung von Lehrerin und Architektin konkret um. Es wurde geklebt, gefeilt, genäht, bemalt, sodass letztendlich eine Vielfalt an Modellen entstanden ist. Die Schülerinnen und Schüler präsentierten ihren Mitschülerinnen und Mitschülern in einer kleinen Ausstellung ihre Entwürfe und Ideen.

Durch das Projekt „Baukultur: Architektur trifft Schule“ erhielten die Schülerinnen und Schüler Einblick in das Tätigkeitsfeld von (Landschafts-)Architektinnen und Architekten. Sie haben gelernt, sich in der Gruppe über Ideen auszutauschen, eigene Vorstellungen auch gegenüber anderen zu vertreten und damit die Teamfähigkeit zu verbessern. Präsentationsfähigkeit, konkrete Realisation der eigenen Ideen, Kennenlernen verschiedener Materialien, Umgang mit unterschiedlichen Werkstoffen und handwerklichen Techniken wurden projektbezogen eingeübt. Geplant ist, die Entwürfe und Modelle auch dem Landkreis vorzustellen, eventuell als Grundlage für eine Umgestaltung des Schulgeländes.



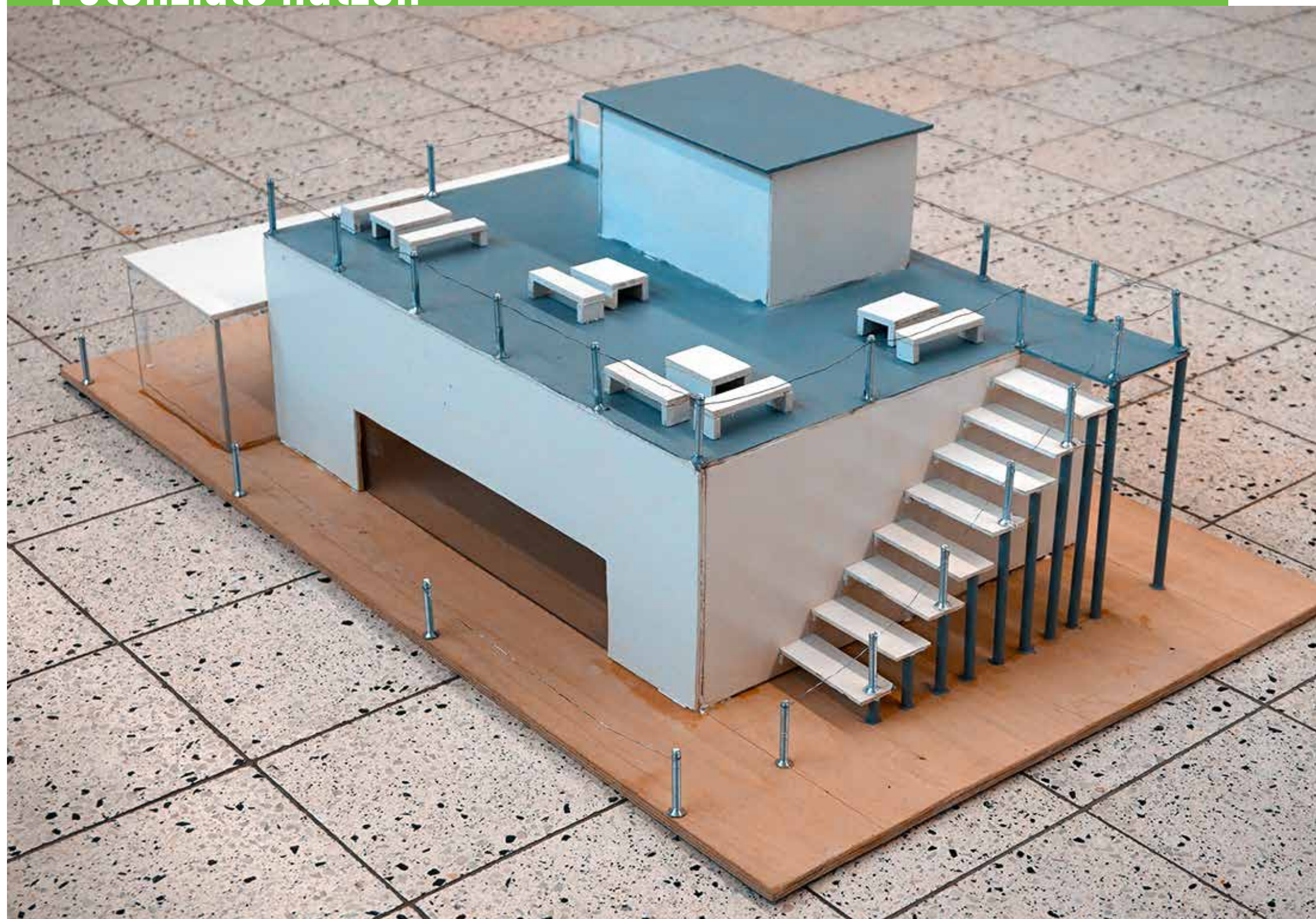
Bilder von oben nach unten:
 Balance förderndes Klettergerüst
 Sitzgelegenheit mit Sonnensegel
 Soundbox
 Teambesprechung, Dimensionen und Proportionen wurden gemeinsam erarbeitet
 Bild rechts: Selbstständiges Arbeiten an der Styrocut

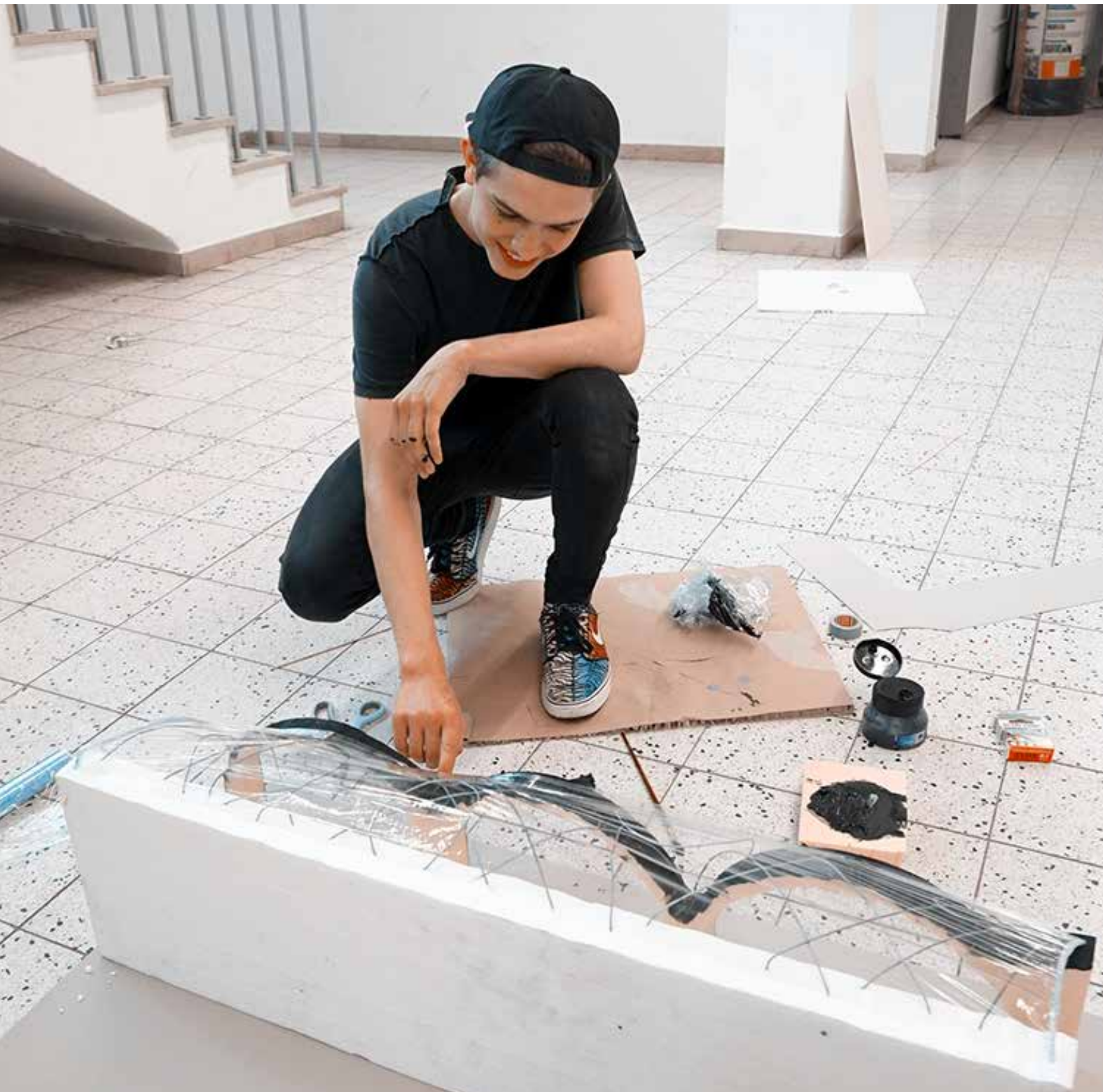
Potenziale nutzen

**Marie-Luise-Kaschnitz-Gymnasium
Völklingen**
Klassen 11, Bildende Kunst
H. Bohlinger (L), A. Lavall (A)

Ziel des Architektur-Projektes ist die Auseinandersetzung mit den architektonischen Gegebenheiten des Schulumfeldes. Als Folge der Bedarfsanalyse sollten die Schülerinnen und Schüler eigene Konzepte zur Um- und Neugestaltung räumlicher Situationen auf dem Schulgelände erarbeiten. Neben der Förderung von Gruppenarbeit zur Stärkung der Teamfähigkeit und sozialen Kompetenz mittels selbständigen Arbeiten, wurden auch handwerkliche Anforderungen an die Schülerinnen und Schüler gestellt: Sie sollten ihr Thema selbst formulieren, eigene Ideen ausarbeiten und diese schließlich als Modell oder grafische Darstellung ausführen.

Der erste Tag diente der Vorstellung des Projektes im Fachunterricht. In einem Rundgang durch die Schulgebäude und deren Außenanlage wurden den Schülerinnen und Schülern an markanten Haltepunkten durch den Architekten und die Lehrkraft unterschiedliche Anregungen und Erklärungen bezüglich der räumlichen Situation vermittelt. Das Thema „Potenziale nutzen!“ wurde bei einer anschließenden Abschlussbesprechung erörtert. Ferner erhielten die Schülerinnen und Schüler die Aufgabe, für die zweite Phase mittels Skizzen, Fotos und Entwurfsmodellen drei eigene Ideen für das Projekt zu entwickeln. Die zweite Phase des Projektes diente der Vorstellung der Ideen anhand von Skizzen und Bildern. Jede Schülerin und jeder Schüler stellte eigene Ideen zur Aufwertung des Schulumfeldes vor, die zugleich in einer gemeinsamen Runde diskutiert wurden. Hierbei wurde besonderes Augenmerk auf Originalität im Kontext der bestehenden Gebäude und des parkähnlichen Schulgeländes gelegt.





Dabei kristallisierten sich die Bereiche „Innen“, „Außen“ und „Dazwischen“ heraus und wurden jeweils bei verschiedenen Entwürfen in den Fokus gesetzt.

In der dritten Projektphase sollten die Schülerinnen und Schüler ihre Ideenskizzen in prägnante Zeichnungen bzw. Modelle umsetzen. Hier entwickelte jede Schülerin und jeder Schüler anhand eines Modelles bzw. einer Zeichnung die eigene Idee weiter und korrigierte sich selbst aufgrund vorgegebener Rahmenbedingungen.

Der Bereich „Innen“ zeigt deutlich zwei unterschiedliche Ansätze in den beiden entstandenen Modellen: Der emotionale und der pragmatische Entwurf. Der Bereich „Außen“ stieß bei den Schülerinnen und Schülern auf das größte Interesse, wobei besonderes Augenmerk auf die Themen Sport und Erholung gelegt wurde. Es überwiegen Rückzugs- und Erholungsmöglichkeiten in Form von Baumhäusern, Pavillons und Pergola.

Eine Arbeit sticht mit seiner Komplexität, Lage und Größe besonders hervor. Ein Bewegungs- und Entspannungsparcours auf der Rückseite des Schulgebäudes, dessen Außenbereich bisher kaum Beachtung erfahren hat, soll aufgewertet werden.

Die Kategorie „Dazwischen“ ist mit Arbeiten vertreten, die sich mit der Gestaltung der Fassade und der Dachfläche befassen. Bei den Dachflächenarbeiten liegt der Schwerpunkt auf Erholungs- und Rückzugsmöglichkeiten für die Schülerinnen und Schüler.

Hier sind von Sitzmöglichkeiten über Kinoleinwände und ein Schwimmbecken bis hin zu einer Bibliothek auf dem Dach die Bedürfnisse definiert: Chillen und Relaxen. Darüber hinaus befassen sich zwei Arbeiten dieser Kategorie mit Fassadenumgestaltungen der Aula und der Sporthalle. Bei beiden Arbeiten liegt der Schwerpunkt auf der architektonischen Aufwertung vorhandener Bausubstanz: ein Atrium für die Schulturnhalle sowie die Neugestaltung des Eingangsberichts der Aula.



Bilder von oben nach unten:
Modell, Anbau an die Aula
Schülerinnen beim Modellbau
Modell, Aufstockung der Schule
Bild links: Schüler beim Modellbau

R&B – Ruhe & Bewegung



Gemeinschaftsschule

Quierschied

Klasse 7.3/8.4, Modellbau-AG

A. Hartmann (L), T. Fleig-Sternberg (L), D. Dogan (A)

Das Projekt setzte sich zum Ziel, den von den Schülerinnen und Schülern als trist empfundenen Schulhof im Modell zu verschönern und die Nutzungsmöglichkeiten zu erweitern. Weiterhin sollten die Lernenden einen Einblick in die Arbeitsweise eines Architekten erhalten. Dazu zählten das Vorstellen einiger Modelle und der Besuch des Campus Götterborn, wo die Schülerinnen und Schüler die Arbeitsräume und Werkstätten besuchten.

In der ersten Arbeitsphase starteten die Teilnehmer des Projekts mit Hilfe der Schülerzeitung eine Umfrage an der GemS Quierschied. Aus den Ergebnissen der Umfrage wurde eine Liste mit Vorschlägen erstellt, die gemeinsam mit dem angehenden Architekten Davut Dogan auf Umsetzbarkeit überprüft wurden. Aus diesen Vorschlägen ergab sich das Konzept bzw. der Projektname: „R&B – Ruhe und Bewegung“. Auf dem unteren Schulhof soll ein Ruhebereich eingerichtet werden, auf dem oberen Schulhof ein Bereich der Bewegung. Die Projektteilnehmer erhielten Zeichenpapier und einen Lageplan des Schulgeländes. Sie sollten im Maßstab 1:500, später im Maßstab 1:200, Vorschläge erarbeiten, wo welche Änderungen erfolgen sollen. Die Gruppen präsentierten ihre Ergebnisse und gemeinsam wurde entschieden, welche Vorschläge in den endgültigen Plan einfließen werden.

Zur Verdeutlichung der Ideen sollte ein Modell im Maßstab 1:200 gebaut werden. Zunächst vermaßen die Lernenden das Schulgelände mit Hilfe ihrer Smartphones und Google Earth, um daraus ein Höhenprofil zu erstellen. Aus diesem Profil erstellten die Schülerinnen und Schüler zunächst ein Geländemodell aus Pappplatten, das im weiteren Verlauf mit einem Modell des Schulgebäudes und Bauteilen ihrer Schulhofgestaltung ergänzt wurde.



Das Endergebnis präsentiert sich als Modell, das den „Wunschschulhof“ der Schülerinnen und Schüler der GemS Quierschied abbildet. Dieser soll wie folgt umgestaltet werden:

Auf dem unteren Schulhof soll eine Pflanzinsel entstehen, die etwa einen Meter hoch ist und einen Durchmesser von etwa fünf Metern besitzt. Die Begrenzung wird durch eine Natursteinmauer realisiert. Um die Pflanzinsel herum sollen Sitzbänke aufgestellt werden, da zurzeit zu wenig Sitzmöglichkeiten vorhanden sind.

Auf der Insel soll eine Wasserfläche entstehen. Ebenso sollen zur Begrenzung des unteren Schulhofes Weinreben kultiviert werden, die an einer Stahlkonstruktion für Schatten sorgen sollen. Auf dem oberen Schulhof soll ein Parcours ähnlich einer „Halfpipe“ entstehen, der von der Mountain-Bike-AG und der Modellbau-AG genutzt werden kann.

Im Außenbereich des Schulgeländes sollen unterschiedliche Stationen eines Fitnessparcours entstehen, die in den Pausen, im Sportunterricht und außerhalb der Schulzeiten von den Gemeindemitgliedern des Ortes Quierschied genutzt werden können. Auf dem oberen Schulhof soll eine „Kreativwand“ in Ständerbauweise entstehen, die legal nach Absprache mit halbjährlich wechselnden Graffitis gestaltet werden kann. Ein Pavillon soll den Haupteingang der Schule kenntlicher machen. Beide Schulhöfe sollen zudem mit neuen Mülleimern und ausreichend Sitzmöglichkeiten (Bänken, Sinnesbänken) ausgestattet werden.

Von der Planung der Umfrage über die Argumentation, welche Elemente umgesetzt werden sollen, bis hin zur praktischen Umsetzung bot das Projekt unseren Schülerinnen und Schülern vielfältige Möglichkeiten zu lernen. Nach eifriger Arbeit konnte die Gruppe stolz ihr Modell präsentieren.



Bilder von oben nach unten:
Zeichnung eines Gestaltungsvorschlags
Der Gebäudeumriss wird im Maßstab 1:200 übertragen
Arbeiten am Modell, Bäume werden geklebt
Blick auf den oberen Schulhof
Bild rechts: Das fertige Modell

Schule im Wandel

Deutsch-Luxemburgisches Schengen-Lyzeum

Perl

Klassen 8/9, Arbeitslehre

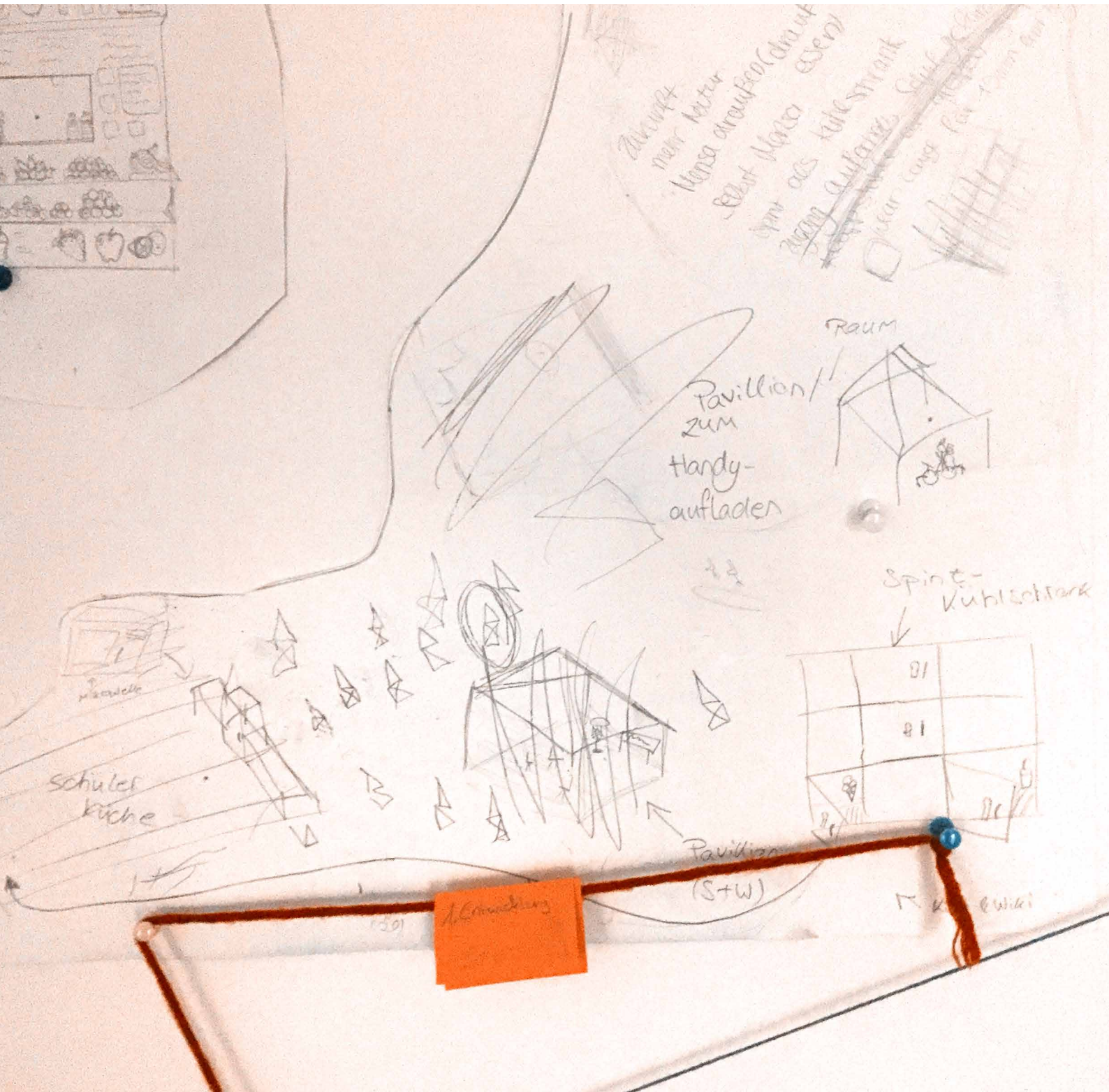
S. Nitschman (L), D. Wickert (L), M. Ott (A)

Die Idee zu unserem Projekt entstand in der Diskussion mit den Schülerinnen und Schülern des Wahlpflichtbereiches Technik/Arbeitslehre der Jahrgangsstufen 8/9 im Anschluss des Besuches der Fortbildung bei der Architektenkammer des Saarlandes. Im Herbst 2017 wurde das 10-jährige Bestehen des Schengen-Lyzeums Perl zelebriert. Dabei wurde auch ausführlich über die Entstehung, Planung und Weiterentwicklung der neugeschaffenen Projektschule zwischen Deutschland und Luxemburg gesprochen.

Interessant aus dem Blickwinkel der Schülerinnen und Schüler war die Sicht der „Zielgruppe“ der Schule – die Schülerschaft. Schließlich sind es deren Bedürfnisse, die sich in einer funktionalen Baukultur im öffentlichen Raum widerspiegeln sollten. Wir machten uns zur Aufgabe, die Anforderungen an das bestehende Gebäude unter dem Aspekt „im Wandel der Zeit“ kritisch zu überprüfen und Verbesserungsvorschläge zu erarbeiten.

Das als ursprünglich gemeinsam geplante Projekt: „Baukultur im öffentlichen Raum: Schule im Wandel?“ der beiden Arbeitsgruppen teilte sich aufgrund der unterschiedlichen Interessen der Jahrgangsstufen 8 und 9 zu zwei parallelen Projekten mit derselben Zielsetzung: „Schule der Zukunft - Wie soll diese aus dem Blickwinkel der Schülerinnen und Schüler aussehen?“. Architekt Markus Ott und wir, Sven Nitschmann und Dietmar Wickert, als Tutoren setzten uns aus didaktischer Sicht zum Ziel, dass wir die Schülerinnen und Schüler im Rahmen des projektorientierten Unterrichts im offenen Unterrichtskonzept als Beobachter und ggf. Berater bei Problemen begleiten. Die Schülerinnen und Schüler sollten eigenständig eine „Schule der Zukunft“ entwerfen.



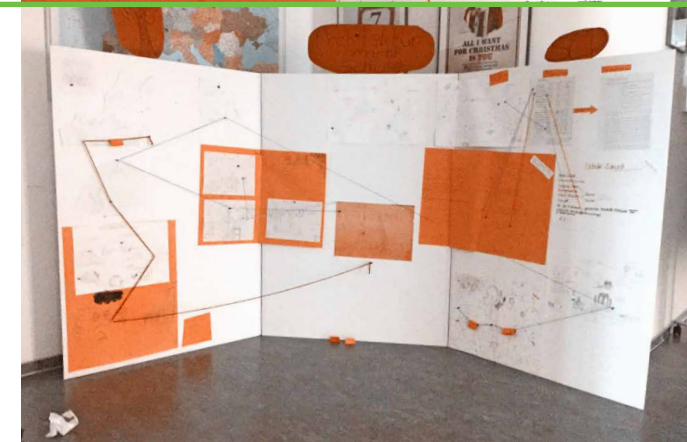
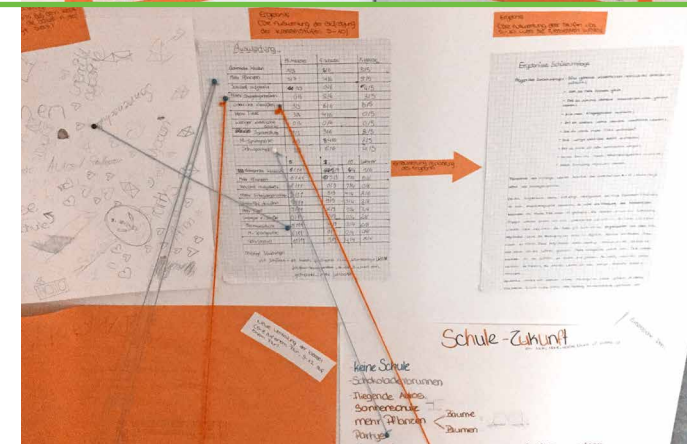
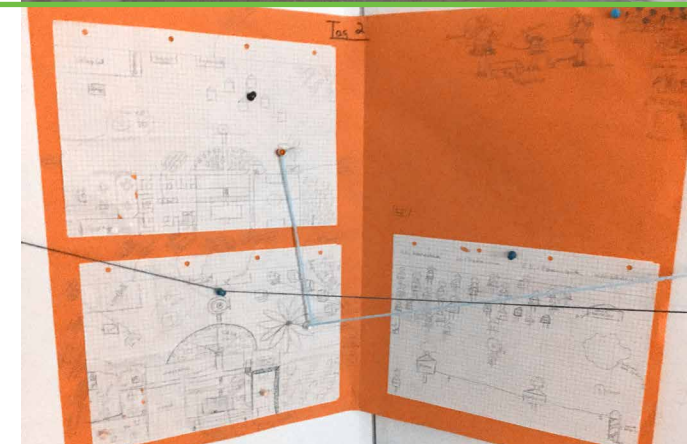
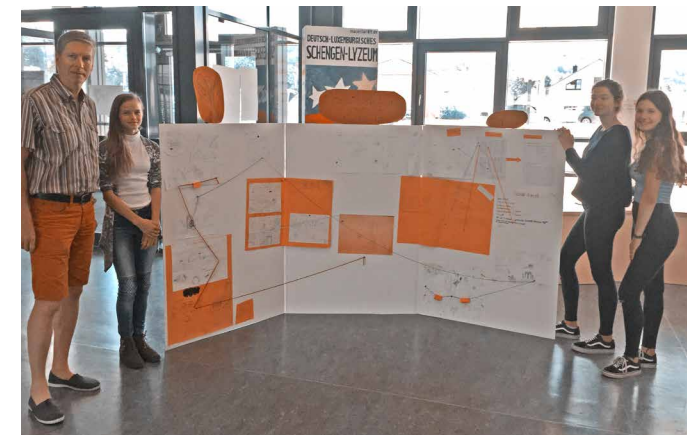


Die Arbeitsgruppe des Wahlpflichtbereichs Technik arbeitete zunächst in drei Kleingruppen. Die Schülerinnen und Schüler sollten von der Kleingruppe zur Großgruppe am Ende des Projekts eine „Schule der Zukunft“ aus ihrer Sicht konzipieren. In der ersten Phase brachten sie im Mind-Mapping ihre Ideen zu Papier. Im weiteren Verlauf der Unterrichtsphasen erarbeiteten die Schülerinnen und Schüler im Sinne des „offenen Unterrichts“ ihre Ideen durch Exkursionen, Ortsbegehungen und Gespräche mit Mitschülerinnen und Mitschülern, den beiden Lehrern und dem Architekten. Daraus entwickelte sich in den darauffolgenden Stunden die Auseinandersetzung mit einzelnen Detailzeichnungen.

Das Gesamtwerk der Arbeitsgruppe Klasse 8, „Schule im Wandel“, basiert daher auf Detailskizzen, welche in der letzten Phase des Projekts zu „einer Schule“ zusammengeführt wurden. Die Kleingruppen fanden sich in der Abschlussphase im regen Austausch zu einem „Planungsteam“ zusammen und positionierten die Skizzen zu einer Gesamtidee.

Im Wahlpflichtbereich Arbeitslehre Klasse 9 begannen die Schülerinnen und Schüler mit einer Bestandsaufnahme der aktuellen Schulsituation. Die Arbeitsgruppe hinterfragte sowohl den inneren Gebäudeteil als auch das Außengelände der Schule mit seinen unterschiedlichen Gestaltungsbereichen. Sie entwickelten einen Fragebogen, der als Grundlage für eine Umfrage unter Schülerinnen und Schülern aller Klassenstufen sowie bei Lehrerinnen und Lehrern fungierte. Schwerpunkt war eine eventuell neue Raumverteilung im Schulgebäude. Ihre Ergebnisse wertete die Gruppe aus und verschriftlichte diese im Abschlussbericht.

Beide Gruppen führten ihre „Einzelergebnisse“ auf einer großen Plakatwand zusammen. Die zeitliche und inhaltliche Entwicklung des Projekts verdeutlicht das dabei entstandene netzartige Geflecht.



Bilder von oben nach unten:
Detailskizzen „Schule der Zukunft“
Ergebnisse der Schulumfrage Klassenstufe 9
Projektergebnis Plakatwand: Timeline der einzelnen Ideen
Bild links: Visualisierung eines Stundenergebnisses in Klassenstufe 8

Lern- und Ruheinseln

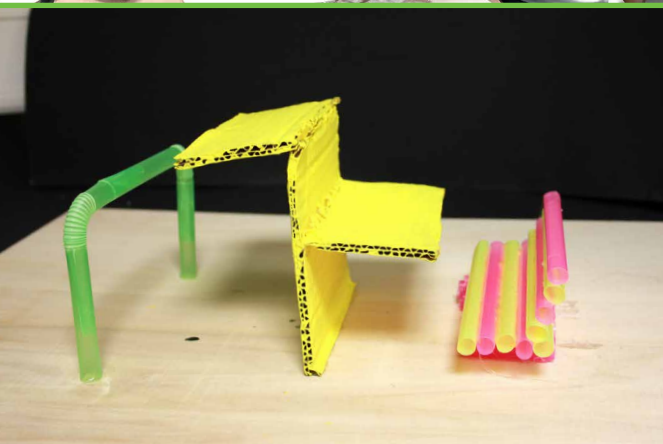


Gemeinschaftsschule
Neunkirchen-Stadtmitte
Klasse 6/9, Kunst- und Architektur-AG
E. Venohr-Hörske (L), H. Roth (A)

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Kunst-AG und interessierte Schülerinnen und Schüler der Gemeinschaftsschule bildeten die Architektur-AG, mit dem Ziel, eine Aufenthaltsmöglichkeit zum Lernen und Entspannen im Schulhaus zu entwerfen.

Die erste Frage lautete: Wie muss „etwas“ gestaltet sein, das zum Lernen, Nachdenken oder zur Entspannung dienen soll und wie nennen wir es? Der Begriff Lern- und Ruheinseln wurde schnell gefunden. Plötzlich standen weitere Fragen im Raum: Wo sollen sich diese befinden? Wie kann es aussehen, um den Bedürfnissen der Schülerinnen und Schüler gerecht zu werden? Ein Auszug von zahlreichen Fragen, mit denen sich die Schülerinnen und Schüler im Rahmen dieses Projektes beschäftigt haben – um letztendlich Lern- und Ruheinseln zu kreieren.

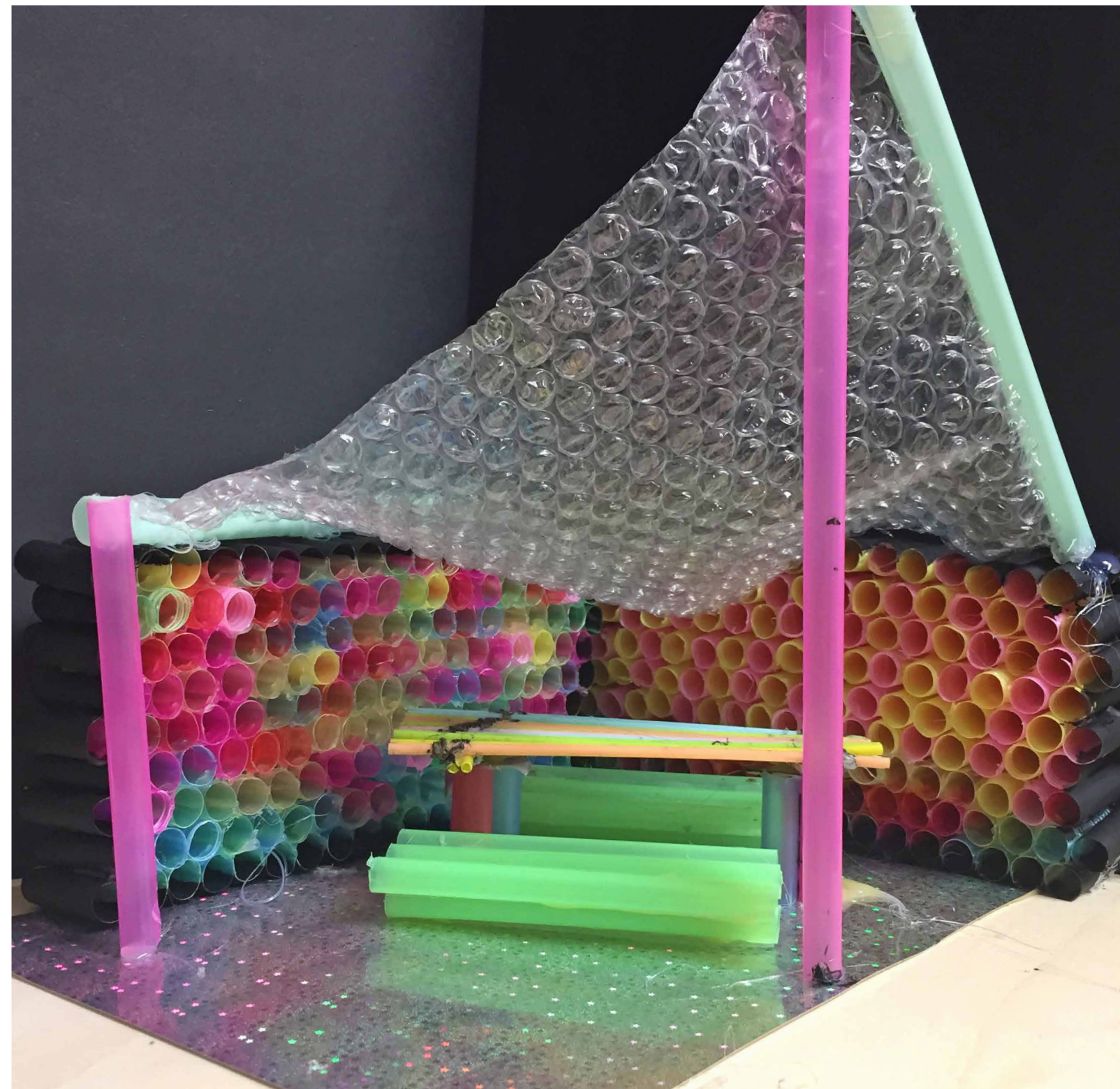
Die Architektin erläuterte mit Hilfe ihrer Erfahrungen das Berufsbild des Architekten und erklärte, was man bei einer Planung beachten muss. Um ein Gefühl für die wichtigsten Grundlagen der Architektur zu erlangen, wurde zuerst ein Aufmaß des in Frage kommenden Bereiches des Schulgebäudes erstellt. So erarbeiteten sich die Schülerinnen und Schüler zum einen ein Verständnis für die Dreidimensionalität eines Raumes und zum anderen für die zweidimensionale Darstellung auf dem Papier. Hier warteten aber schon die nächsten Hürden: Was ist ein Maßstab? Was muss alles aufgemessen werden? Hat eine Wand eine Stärke? Wie trage ich Höhen ein? Durch die sukzessive Beantwortung all dieser Fragen starteten sie spielerisch und mit Begeisterung in ein anspruchsvolles Architektur-Thema und erlangten eine Vorstellung von Dreidimensionalität, Räumlichkeit und planungsrelevanten Grundlagen.



In Zweiergruppen wurde ein maßstäblicher Grundriss erstellt, der als Grundlage für den Entwurf der Lerninsel diente. In Kleingruppen wurden Ideen gesammelt und diskutiert, erste Grobskizzen entstanden und die Schülerinnen und Schüler erarbeiteten eine Vision hinsichtlich Dimension, Nutzung und Design.

In kleinen Experimenten wurden die zur Verfügung stehenden Werkstoffe bezüglich Belastbarkeit und Verwendungsmöglichkeiten getestet. Ein Beispiel hierfür ist die Tragfähigkeit von Papier und Pappe, je nachdem welche „Form“ es hat: Durch das Falten des Materiales konnte eine größere Stabilität erzielt werden. Am Entwurf konnten die Schülerinnen und Schüler dann immer wieder ihre Ideen erläutern und in der Gruppe verteidigen. So sind individuelle Lösungen entstanden, welche im nächsten Schritt umgesetzt wurden. Jede Gruppe erhielt eine Grundplatte mit den Maßen 0,5 x 0,5 m, auf der das Modell aufgebaut wurde, sowie entsprechende Baumaterialien mit unterschiedlichsten Eigenschaften und Strukturen: z.B. Pappe, Styroporreste und Strohhalme.

Es entstanden zwei Ideen im Sinne eines „Raums-im-Raum“, der durch transparente Elemente in Form von Röhren oder durchbrochenen Wänden eine angenehme Lern- und Ruhe-Atmosphäre bietet. Ein weiterer Entwurf entstand, bei dem das Lesen, Recherchieren, Diskutieren, aber auch Ausruhen im Vordergrund stand. Zwei Schüler hingegen erschufen eine Art Lounge-Chair. Hier wurden Einwegessschalen bearbeitet und zu Sesseln umfunktioniert. Diese schweben an einer Aufhängung in einem angedeuteten Raum, können einander zugewandt, aber auch voneinander abgewandt werden. So ist es jedem selbst überlassen, ob er die Ruhe oder Gemeinschaft sucht. Ein weiteres Team entwarf eine Tischlösung, die einen ökonomischen Materialeinsatz ermöglicht, aber mehrere Möglichkeiten bietet: Das Arbeiten im Sitzen und Stehen.



Bilder von oben nach unten:
Lounge Chair – schwebende Lern- und Ruhemöglichkeit
Ökonomische Tischlösung
Erarbeiten von maßstäblichen Grundrissen in Zweiergruppen
Bild rechts: Ein transparenter, farbenfroher Lern- und Ruheraum

Grundschule
Hasborn
Klasse 3, fächerübergreifend
E. Thies (L), A. Komenda (A)

Ziel des Projektes war es, Ideen für ein neues Willkommensschild für die Schule zu entwickeln und so aufzuarbeiten, dass die Schülerinnen und Schüler gemeinsam mit Kollegium, Eltern und Gemeindeunterstützung das Projekt umsetzen können. Es sollten Entwürfe entstehen, die dem Besucher auf den ersten Blick einen positiven Eindruck der Schule vermitteln.

Zu Beginn stellten Frau Thies und Frau Komenda den Schülerinnen und Schülern das Projekt „Architektur trifft Schule“ vor und erläuterten die allgemeinen Ziele und Möglichkeiten. Die Kinder konnten dabei ihre eigenen Vorstellungen zu Architektur und möglichen Projekten einbringen. Frau Komenda stellte den Beruf des Architekten vor und berichtete über ihr Aufgabengebiet.

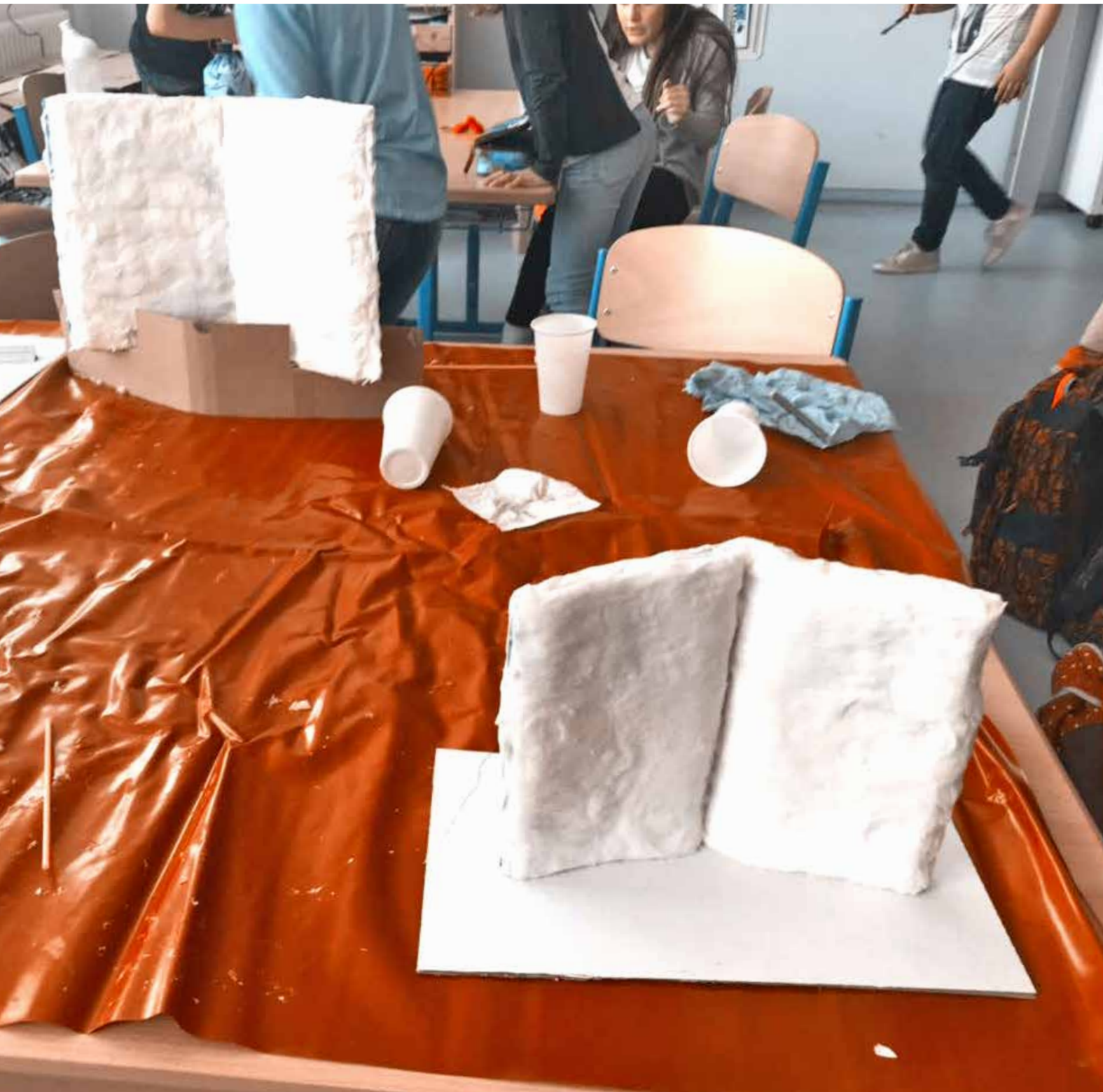
Im Anschluss wurde den Schülerinnen und Schülern die Idee der Schulleitung, sich nach außen neu zu präsentieren, mitgeteilt und die daraus resultierende Aufgabe erläutert.

Im Verlauf der Projektbearbeitung stand den Schülerinnen und Schülern ein Computer zur Verfügung, um gemeinsam bezüglich der Gestaltung eines Schildes recherchieren zu können. Nach Festlegung der Örtlichkeit einigte man sich gemeinsam auf ein sinnvolles Maß der Beschilderung sowie die Befestigungsmöglichkeiten.

Zunächst hielten jede Schülerin und jeder Schüler ihre Gedanken in einer Skizze fest, welche auch vor der Klasse präsentiert wurde. Anschließend wurden die Skizzen nach Inhalten beurteilt, sortiert und in Gruppen aufgeteilt. Mithilfe der Zeichnungen wurden Überlegungen zu Materialien für den Modellbau angestellt. In den folgenden Stunden widmeten sich die Schülerinnen und Schüler in Gruppen dem Modellbau.

Neues Willkommensschild





So formten sie aus Ton, Modelliermasse und Salzteig diverse Figuren und bemalten diese mit Acrylfarbe. Bücher wurden mit Papier und Kleister beklebt, bemalt und mit verschiedenen Zahlen, Buchstaben und Motiven verziert. Aus Pappe wurden Figuren ausgeschnitten und mit Tonpapierbekleidung verschönert. Weiterhin beschrifteten die Schülerinnen und Schüler kleine Tafeln und Leinwände und verzierten sie mit verschiedenen Schulutensilien.

Beim Aussägen eines Holzbogens wirkte der Schulleiter unterstützend mit. Das Anmalen und Gestalten übernahmen aber die Schülerinnen und Schüler.

Jede Gruppe brachte ihre Vorstellungen mit ein und konnte sich am Ende mit ihrem Modell identifizieren. Nach einer abschließenden Betrachtung der fertigen Projekte gelang es den Schülerinnen und Schülern nicht, sich mehrheitlich auf ein Schild festzulegen, das vor der Schule aufgestellt werden sollte. Die Vielfalt der Entwürfe wurde im Rahmen eines Elternabends vorgestellt.

Sie diskutierten über sinnvolle Materialien und die Befestigung des Schildes. Zusätzlich wurden die Exponate innerhalb einer schulinternen Ausstellung allen Schülerinnen und Schülern der Grundschule Hasborn zugänglich gemacht. Gemeinsam mit Eltern, ortsansässigen Unternehmen und dem Bauhof der Gemeinde Hasborn wird die Umsetzung des Projektes derzeit bearbeitet. Aus Zeitgründen musste die Anbringung bzw. Aufstellung des neuen Schildes ins kommende Schuljahr gelegt werden.



Bilder von oben nach unten:
Gestaltung von Entwurfsvorlagen
Die fertigen Gruppenmodelle des neuen Willkommensschildes
Bild links: Anfertigung der Modelle in Gruppenarbeit

Gemeinschaftsschule
Güdingen
Klasse 7, Bildende Kunst
E. Bach (L), G. Hegelmann (A)

Das Land-Art-Projekt „Illusion und Wirklichkeit“ wurde im Rahmen des Wahlpflichtunterrichts „Praktikum Kunst – Klassenstufe 7“ durchgeführt. Die Schülerinnen und Schüler erhielten die Aufgabe, eine klassenzimmergroße Freifläche, die sich im Außenbereich zwischen zwei Gebäudeteilen der Schule befindet, künstlerisch umzugestalten.

Bei einem Besuch der Ausstellung „Spacemanship“ von Pae White im Saarländermuseum Anfang des Jahres, verschafften sich die Jugendlichen einen Eindruck von den Möglichkeiten der künstlerischen Raumgestaltung. Schnell wurde klar, dass solch eine Installation auch auf Außenräume übertragbar ist. So machten wir uns anschließend mit Bildern verschiedener Land-Art-Projekte vertraut.

Mit dem Landschaftsarchitekten Gerhard Hegelmann entwickelte die Gruppe zunächst – mit Papier und Bleistift – Ideen für die Gestaltung der quadratischen Freifläche. Ein Konsens war bald gefunden: Es sollte eine Illusion der (Schul-)Wirklichkeit werden.

Erde soll bewegt werden, das Gras soll bunt sein, der Mensch muss eine Rolle spielen, und die Realität soll mit Spiegeln verändert werden.

Dann wurde im Freien hart gearbeitet. Ein großer Berberitzenstrauch, dick wie ein Baum und sehr stachelig, musste entfernt werden. Mit Arbeitshandschuhen und passenden Geräten gelang das überraschend schnell. Das Entfernen der Grasnarbe war komplizierter. Herr Hegelmann besorgte zum Glück eine Gartenfräse, um den Boden umzugraben.

Aus Dachlatten fertigten die Schülerinnen und Schüler einfache, einen Meter große, menschliche Figuren, eine Art dreidimensionale Strichmännchen, deren Köpfe individualisiert wurden. Dafür wurde in schweißtreibender Arbeit von Hand gesägt und geschraubt.

Land-Art – „Illusion und Wirklichkeit“





Sieben Spiegelfolien in der Größe 90 x 120 cm wurden auf MDF-Platten aufgebracht und an der Außenwand festgeschraubt.

Die Erde wurde mit Hacken und Rechen von Unkraut und Wildwuchs befreit und zur Aussaat vorbereitet. Mit Kieselsteinen markierten die Schülerinnen und Schüler die Beete, in die schnellblühende Pflanzen eingesät wurden. Zum Schluss wurden die elf Holzfiguren im Boden verankert und so aufgestellt, dass sie sich im Spiegel vervielfältigen. Die Beweglichkeit an den geschraubten Teilen ließ dabei verschiedene Körperhaltungen zu.

Für die meisten Schülerinnen und Schüler der kleinen Projektgruppe war das körperliche Arbeiten im Außengelände neu. Mit Hacken, Heckenscheren, Spaten, Schaufeln und Schubkarren hatte bisher fast niemand Übung. Auch das Sägen und Schrauben von Holz war ungewohnt und musste erst trainiert werden.

Dass Gartengestaltung mehr ist, als nur das Aufstellen von bunten Bänken und das Bepflanzen von Blumenkübeln, wurde allen schnell bewusst. Da „Illusion und Wirklichkeit“ zwischen zwei Klassensälen mit Zugang zum Pausenhof installiert wurde, stehen die Holzfiguren stellvertretend für alle Kinder und Jugendlichen unserer Schule. Sie sind eine Gemeinschaft, alle sind sich ähnlich.

Sie unterscheiden sich lediglich durch ihre Gesten, Körperhaltungen und Mimik. Möglicherweise stellen sie eine Mannschaft dar, vielleicht eine Fußballmannschaft, die sich durch die Spiegel verdoppelt, so dass ein Spiel stattfinden kann.

Bilder von oben nach unten:
Dachlatten für die Figuren
Zusammenschrauben der Dachlatten
Beete mit weißen Kieselsteinen kennzeichnen



Balancierparcours



Ganztagsgrundschule Im Vogelsang
Saarlouis
Klasse 4, fächerübergreifend
M. Rihm (L), J. Scheid (L), K. Stucky (A)

Für die Schülerinnen und Schüler der Ganztagsgrundschule Im Vogelsang sind Bauarbeiten etwas ganz alltägliches. Wird doch seit 2017 das Schulgebäude Stück für Stück umgebaut und saniert. Die neue Aula ist bereits fertig, und jetzt sind andere Gebäudeteile an der Reihe. Bei all den Bauaktivitäten liegt es natürlich nahe, sich auch über eine Umgestaltung des Schulhofs Gedanken zu machen. Ideen und Vorschläge hierzu gibt es genügend.

Es existiert sogar ein von den Schülerinnen und Schülern gezeichneter Plan für eine Umgestaltung des Schulhofs. Außer der Umnutzung und Umgestaltung eines weitgehend funktionslos gewordenen und überdimensionierten überdachten Fahrradstellplatzes standen eine teilweise Neubepflanzung und Ergänzung der Bepflanzung sowie ein Balancierparcours auf der Wunschliste.

Da die planerische Arbeit bereits weitgehend geleistet ist, sollte im Rahmen des Projektes „Architektur trifft Schule“ die praktische Umsetzung der einen oder anderen Gestaltungsidee im Vordergrund stehen.

Bei Vorbesprechungen und Gesprächen taten sich jedoch einige unerwartete Probleme und Schwierigkeiten auf. So waren z. B. Teile des Schulhofs wegen der laufenden Bau- und Sanierungsarbeiten des Gebäudes aus Sicherheitsgründen gesperrt, so dass die Idee, den Fahrradstellplatz in eine grüne Laube zu verwandeln, nicht realisiert werden konnte.



Die Bepflanzungen scheiterten u. a. am frühen Beginn der Sommerferien und der Tatsache, dass ausgerechnet in der heißesten Jahreszeit keine Pflege für die neu anzulegende Bepflanzung gewährleistet werden konnte. Die Pflanzarbeiten wurden daher sinnvollerweise auf den Herbst verschoben.

Es verblieb die Idee, einen Balancierparcours zu bauen. Dieser konnte in einem von den Baumaßnahmen nicht betroffenen Bereich des Schulhofs realisiert werden. Der Balancierparcours besteht aus im Boden eingegrabenen Autoreifen unterschiedlicher Größe, Härte und Ausrichtung. Mitarbeiter der Stadt Saarlouis haben die Aktion maßgeblich unterstützt, indem sie einen Graben an der vorgesehenen Stelle ausgehoben haben, an dem der Parcours realisiert wurde. Mit Feuereifer haben die Schülerinnen und Schüler der Klassenstufe 4 dann in einer gemeinsamen Aktion die Reifen positioniert und eingegraben.

Im Anschluss daran wurde der Parcours natürlich einem intensiven Praxistest unterzogen und für gut befunden. Durch die verschiedenen Reifenarten und den unterschiedlichen Einbau längs und quer zur Bewegungsrichtung ist es schwieriger, über die Reifen zu balancieren, als es auf den ersten Blick vielleicht erscheinen mag.



Suche nach einem geeigneten Platz für den Reifenparcours
Hier beginnt der Aushub der Reifen für die Löcher
Die Baustelle aus der Vogelperspektive
Gemeinsame Überlegungen die Reifen längs und quer anzuordnen
Bild rechts: Ablaufen des neuen Parcours

Montessori-Gemeinschaftsschule Saar
Friedrichsthal
Klassen 6-10, fächerübergreifend
M. Moreno (L), F. Landwehr (A)

Auf dem Schulhof der Montessori-Gemeinschaftsschule Saar in Friedrichsthal stehen über 25 ältere, teilweise defekte und rein funktionelle Bänke. Zusammen mit dem Architekten Frank Landwehr haben sich die Schülerinnen und Schüler vorgenommen, neue und kreative Sitzgelegenheiten zu entwickeln und zu bauen. Diese sollen zum Hinsetzen und Entspannen anregen.

Schon seit langem war klar, dass auf unserem Schulhof neue und attraktivere Sitzgelegenheiten geschaffen werden müssen. Die Schülerinnen und Schüler überlegten und recherchierten zusammen mit dem Architekten Frank Landwehr, welche Möglichkeiten umsetzbar sind. Man schaute sich zusammen das Schulgelände an, und nachdem sich die Gruppe nochmal in drei kleinere Arbeitsgruppen aufgeteilt hatte, ging die Arbeit los.

Ein halbschattiger Bereich unter Bäumen wurde von einer Schüler-Gruppe als der ideale Platz für die Umsetzung ihrer Ideen ausgewählt. Sie entschieden sich für einen aus Europaletten gebauten Sitzbereich. Schnell entschloss man sich, dass Tische, Bänke, Sitzreihen und Standregale gebaut werden sollten. Die Schülerinnen und Schüler errechneten die benötigte Anzahl der Europaletten und planten, welche Werkzeuge und Maschinen sie brauchten. Nachdem die Paletten geliefert worden waren, wurde gemessen, geschleppt, gesägt, gehämmert, gebohrt und auch viel geschliffen. Gleichzeitig wuchs die Idee, dass die Sitzgruppe einen „Rahmen“ bekommen soll, damit der Bereich hervorgehoben wird, sowie einen Untergrund aus Schotter – für schlammfreie Füße. Die Schülerinnen und Schüler wählten vier je fünf Meter lange Baumstämme aus, schleppten sie zu einem Quadrat, hämmerten Pflöcke in den Boden, um ein Wegrollen zu vermeiden und nagelten Teichfolie von innen an die Baumstämme.

Neue Sitzgelegenheit für den Schulhof





Nachdem die benötigte Menge Schotter errechnet und geliefert worden war, mussten die knapp fünf Kubikmeter Schotter ins Quadrat geschaufelt werden. Dies war anstrengend, aber die Schülerinnen und Schüler waren sehr stolz auf ihr Ergebnis. Zum Abschluss wurden die Sitzmöbel auf die Fläche gestellt und ausgerichtet. Eine zweite Gruppe nahm sich vor, mehrere Bänke auseinanderzunehmen und daraus eine größere Bank zu bauen. Diese sollte eine Rückenlehne besitzen und von beiden Seiten eine Sitzfläche haben. Die Sitzbretter wurden dafür von den U-Beton-Steinen abgeschraubt, zurecht gesägt und geschliffen. Hier war Präzisionsarbeit gefragt, denn die Bank sollte ja nicht wackeln, stabil sein und auch nicht schief aussehen. Genaues Winkelmessen, Zeichnen und Sägen stand an. Am Ende wurden alle Ziele erreicht, und eine weitere individuelle Sitzgelegenheit entstand.

Die dritte Gruppe hatte die Idee, die alten Bänke auseinanderzuschrauben und mit Schubkarrenwannen auszustatten. Dafür wurden die defekten Sitzbretter entsorgt und die U-Beton-Steine umgedreht. In die Öffnung schraubte man anschließend die Wannen ein, strich sie mit Farbe an, positionierte die „Sitzwannen“ in die gewünschte Position, und fertig waren zwei weitere kreative Sitzgruppen.



Bilder von oben nach unten:
 Abstecken des Bereiches für die neue Sitzgruppe
 Blumenkästen aus Europaletten
 Vorarbeit an den Betonsteinen, um die Wannen befestigen zu können
 Sitzgelegenheit für zwei
 Bild rechts: Sitzkreis aus Schubkarrenwannen

Verschönerung des Aufenthaltsraumes



Montessori-Gemeinschaftsschule Saar
Friedrichsthal
Klassen 6-10, fächerübergreifend
M. Moreno (L), L. Mauss (L), F. Landwehr (A)

Zusammen mit dem Architekten Frank Landwehr haben Schülerinnen und Schüler sich der Aufgabe gestellt, einen Raum neu zu gestalten. Dieser ist mit Tischen für das Mittagessen versehen. Ein Billardtisch und ein Eispuktisch stehen am anderen Ende, ein Kopierer für Schülerinnen und Schüler sowie eine Couch füllen ebenfalls den Raum. Dazu kommen noch weitere Gegenstände, welche nicht zur Harmonisierung des Raumes beitragen. Es ist eng, unordentlich und zudem nicht einladend. Wie kann man den Raum strukturieren und verschönern? Eine nicht gerade leichte Aufgabe hatten die Schülerinnen und Schüler vor sich.

Ein unstrukturierter Raum mit vielen zusammengewürfelten Bereichen sollte klar strukturiert, geordnet, einladend, schön usw. werden. Zusammen überlegten alle, was unbedingt im Raum bleiben muss und soll, und was raus kann. Die Tische für das Mittagessen mussten bleiben. Ein Entspannungs- und Spaßbereich sollte bleiben. Der Kopierer störte alle, also musste er raus. Aber wohin? Einige Schülerinnen und Schüler gingen auf die Suche nach einem geeigneten Raum und fanden einen guten Platz. Vorsichtiges Schleppen war angesagt. Alles weitere, was unnötig im Raum stand, wurde herausgenommen. Anschließend teilten sich die Schülerinnen und Schüler in einzelne Arbeitsgruppen auf und begannen, ihre Pläne in die Tat umzusetzen.



Die Bereiche sollten mit einer Trennwand voneinander separiert werden. Die Schülerinnen und Schüler wählten Europaletten aus, die bestellt wurden, um sie danach zu schleifen und zu streichen.

In die Zwischenräume der Paletten wurde dann Teichfolie getackert und Pflanzen eingesetzt. Eine weitere Gruppe baute ebenfalls aus Europaletten eine Sitzbank. Kreativ schraubten die Schülerinnen und Schüler die Bretter zusammen. Davor war ebenfalls Schleifen und Streichen angesagt.

Die Wände sollten nun noch verschönert werden. Zusammen mit dem Architekten Frank Landwehr planten die Schülerinnen und Schüler, an diese Wände Bilderrahmen zu bauen, welche mit echten Sukkulanten bepflanzt werden sollten. Eine auf Fotos sehr schöne Aufgabe, die aber einiges an Planung von allen Seiten erforderte. Die Rahmen sollten 40 cm x 2 Meter groß und ansehnlich sein, außerdem sollte man die Pflanzen natürlich bewässern können. Damit die Bretter nicht dem Wasser ausgesetzt werden, wurden sie mit Metall verkleidet. Holzlaten wurden zurechtgesägt und verschraubt, um damit einen Rahmen zu bauen. Anschließend wurde an diesen Rahmen Handdraht getackert, um das Granulat der Pflanzen im Rahmen zu behalten. Die anfängliche Idee, Sukkulentsamen zu pflanzen, wurde schnell aufgegeben. Stattdessen pflanzte man blühende Sukkulanten ein. An der oberen Rahmenseite wurden Löcher für die Bewässerung gebohrt.

So entstanden bunte und lebendige Bilderrahmen. Als ob es im Vorfeld nicht schon eng genug war im Raum, beschlossen einige Schülerinnen und Schüler, einen Tischkicker zu kaufen. Nach anfänglicher Skepsis bei den beiden Lehrkräften konnten die Schülerinnen und Schüler am Ende mit Stolz und Freude einen strukturierten, aufgeräumten, verschönerten und blühenden Raum vorweisen, welcher sogar noch um einen Tischkicker, eine Bank aus Europaletten sowie einen kleinen, aber sehr schönen Holztisch erweitert worden ist.



Bilder von oben nach unten:
Benötigtes Material für die Arbeiten
Probehalt der neuen Bank
Fertig verschraubte Bank
Bilderrahmen mit Granulat
Bild rechts: Fertiger Bilderrahmen mit Sukkulanten

Vernissage

Baukultur: Architektur trifft Schule
Ministerium für Bildung und Kultur Saarbrücken
Vernissage am 22.10.2018 mit zahlreichen Besuchern

Zum sechsten Mal wurden Ende Oktober die Ergebnisse des Kooperationsprojektes „Baukultur: Architektur trifft Schule“ für drei Wochen im Ministerium für Bildung und Kultur ausgestellt. Anlässlich der Vernissage präsentierten zahlreiche projektbeteiligte Schülerinnen und Schüler, Lehrerinnen und Lehrer sowie Architektinnen und Architekten stolz die Arbeiten des vergangenen Schuljahres. Vielfach thematisiert war das direkte Umfeld der Schülerinnen und Schüler: der Schulhof und das Schulgebäude. Ebenso waren die Gestaltung von Innenräumen, die Entwicklung einer Öko-Villen-Siedlung und der Umbau eines leerstehenden Gebäudes Gegenstand von Projekten. Einige Schulhof-Projekte wurden sogar realisiert – mit einfachen Mitteln und viel Kreativität.

Bildungsminister Ulrich Commerçon betonte, er freue sich besonders darauf, „nun persönlich beim Rundgang gemeinsam mit den Schülerinnen und Schülern über die einzelnen Projekte zu reden.“ Für Cornelia Noll, Projektverantwortliche der AKS, ist „Architektur trifft Schule“ ein „Spaßprojekt“ aller Beteiligten: „Bei dem Projekt lernen die Kinder und Jugendlichen, mit offenen Augen durch die Welt zu gehen und sich konkret mit ihrem baulichen Umfeld auseinanderzusetzen.“

„Architektur trifft Schule“ etabliert sich zunehmend: 2018 konnte mit 18 Projekten ein weiterer Rekord verzeichnet werden. Sowohl dem Bildungsminister als auch dem AKS-Präsidenten Alexander Schwehm ist es ein wichtiges Anliegen, das Projekt fortzusetzen und zu verstetigen.

Text: Cornelia Noll



Abbildungen:

Alle Projektfotos stammen von den Lehrerinnen und Lehrern oder Architektinnen und Architekten

Cornelia Noll / AKS (S. 80-81)

Alle Abbildungen erscheinen mit der freundlichen Genehmigung der Rechteinhaber.
Wo diese nicht ermittelt wurde, werden berechnigte Ansprüche im Rahmen des Üblichen abgegolten.
Für den Inhalt und die Richtigkeit der gemachten Angaben sind allein die Autoren verantwortlich.

Redaktion

Julia Kessler

Layout, Satz, Druck

M&G, Medienagentur und Verlag
www.mug-medien.de

© Ministerium für Bildung und Kultur
Alle Rechte vorbehalten. All Rights Reserved.

